

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Christian Brinkmann, Karen Schober-Gottwald

Zur beruflichen Wiedereingliederung von
Arbeitslosen während der Rezession 1974/75 –
Methoden und erste Ergebnisse

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen während der Rezession 1974/75 – Methoden und erste Ergebnisse

Christian Brinkmann, Karen Schober-Gottwald*)

Zur Ergänzung der periodischen Arbeitslosen-Strukturerhebungen der BA hat das IAB eine empirische Verlaufsuntersuchung durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Wiedereingliederungsproblematik einer repräsentativen Gruppe von Arbeitslosen aus dem Herbst 1974 in dem Zeitraum bis Herbst 1975 stand.

Mit einer schriftlichen Befragung wurden vor allem detaillierte Informationen über den Verbleib der Arbeitslosen, über Veränderungen der beruflichen Situation sowie über finanzielle und soziale Probleme während der Arbeitslosigkeit erhoben. Die besonderen Ein- und Wiedereingliederungsprobleme von jugendlichen Arbeitslosen wurden mit Hilfe eines gesonderten Fragebogens untersucht.

Der vorliegende erste Untersuchungsbericht beschränkt sich darauf, die Wiedereingliederungschancen der Arbeitslosen — im Sinne einer differenzierten „Verlaufsstatistik“ — nach den wichtigsten sozialstatistischen sowie berufs- und arbeitsmarktbezogenen Merkmalen zu beschreiben und bereits hierbei erkennbare theoretische und arbeitsmarktpolitische Implikationen aufzuzeigen.

38 % der Arbeitslosen vom September 1974 waren ein Jahr später wieder erwerbstätig, 34 % waren arbeitslos gemeldet, 29 % waren vorläufig oder endgültig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden (darunter 11 % als Hausfrau, 8 % als Rentner und 5 % wegen Aufnahme einer Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung). Zwischen Erwerbstätigkeit, registrierter Arbeitslosigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit lassen sich erhebliche Ströme nachweisen, die insbesondere auch zum Entstehen von „Stillen Reserven“ und keineswegs immer zur dauerhaften Wiedereingliederung von Arbeitslosen führen.

Die Wiedereingliederungsquoten (Anteile derjenigen Arbeitslosen, die im Untersuchungszeitraum eine Arbeit aufgenommen haben) sind besonders niedrig bei älteren Arbeitslosen, Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen und un- bzw. angelernten Arbeitern, vergleichsweise hoch sind sie bei Jugendlichen, Arbeitslosen mit höherem Qualifikationsniveau und Teilnehmern an beruflicher Weiterbildung. Bei der beruflichen Wiedereingliederung finden also — ebenso wie bei der Entlassung — Selektionsprozesse nach individuellen und sozialen Merkmalen statt, die sowohl zur Abdrängung vom Arbeitsmarkt als auch zu einem „harten Kern“ von langfristig Arbeitslosen führen. Hierbei spielt insbesondere auch die jeweils unterschiedliche (regions- und berufsspezifisch erfaßte) Arbeitsmarktsituation eine Rolle.

74 % der Frauen, die nach der Arbeitslosigkeit aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, aber gerne eine Arbeit aufnehmen würden, wünschen eine Teilzeitarbeit. Zur allgemeinen Entlastung des Arbeitsmarktes und speziell zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation für besonders von Verdrängungsprozesse bedrohte Gruppen ist daher vor allem auch eine gezielte Ausweitung von Teilzeitarbeit zu fordern.

Angesichts der hohen und weit überwiegend freiwilligen Rentenabgänge ist auch eine Ausweitung der flexiblen Altersgrenze und eine Ausweitung der Möglichkeit zur Frühverrentung ein wirksames und — unter der Voraussetzung der Freiwilligkeit — akzeptables arbeitsmarktpolitisches Mittel, mit dem sich kurzfristig eine beträchtliche Reduzierung hoher Arbeitslosigkeit erreichen läßt.

Darüber hinaus sind sowohl längerfristige strukturpolitische Maßnahmen als auch kurzfristig wirksame arbeitsmarktpolitische Steuerungseingriffe (durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u. a.) zugunsten von Gruppen erforderlich, die bei der Wiedereingliederung von Arbeitslosen benachteiligt sind. Dies gilt vor allem für Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und un- bzw. angelernte Arbeiter.

*) Die vorliegende Untersuchung hat — angefangen vom Ziehen der Stichprobe über die Nachfahaktionen in den Arbeitsämtern und die Rücklaufkontrolle bei der schriftlichen Befragung bis hin zu den (wegen der Aktualität der Untersuchung unter Zeitdruck stehenden) ersten Auswertungen — besondere Schwierigkeiten bereitet.

Den auch heute noch (oder gerade heute) sehr lesenswerten Untersuchungsbericht von Lazarsfeld und Mitarbeitern über „Die Arbeitslosen von Marienthal“ aus den dreißiger Jahren zitierend, läßt sich jedoch nunmehr sagen: „Alles in allem dürfte über unserem Versuch die für alle wissenschaftliche Arbeit übliche Verteilung von Glück und Unstern im Technischen gewaltet haben.“

Den Erfolg verdanken wir dem engagierten Zusammenwirken vieler Mitarbeiter in den Arbeitsämtern und im IAB. Ihnen allen sei herzlich gedankt, insbesondere auch den Sachbearbeitern für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in den Arbeitsämtern, die mit viel persönlichem Einsatz einen wesentlichen Teil der Testerhebungen, der Adressenermittlung, der mündlichen Nachinterviews und der Verschlüsselungsarbeiten übernommen haben, sowie den Mitarbeitern der Hauptstelle und des Zentralamts der BA, die eine zügige Datenaufnahme und Datenverarbeitung ermöglicht haben.

An den ersten Auswertungen waren beteiligt: Rosina Baumgardt, Antonie Danner, Renate Jelitto, Renate Milzarek, Brunhild Welling.

Gliederung

1. Einführung in die Untersuchung
 - 1.1 Anlaß und Ziele der Untersuchung
 - 1.2 Methodische Grundlagen
 - 1.3 Entwicklung der Arbeitslosigkeit während der Rezession 1974/75 und Aussagefähigkeit des Erhebungsmaterials
 - 1.4 Zur Auswertung der Untersuchung
2. Wiedereingliederungschancen nach sozialstatistischen Merkmalen
 - 2.1 Bezugsrahmen

- 2.2 Grunddaten zum Verbleib der Arbeitslosen vom September 1974
- 2.3 Demographische Merkmale
- 2.4 Gesundheitliche Einschränkungen
- 2.5 Qualifikation
 - 2.5.1 Allgemeine Schulbildung und Berufsausbildung
 - 2.5.2 Berufliche Weiterbildung vor und nach Beginn der Arbeitslosigkeit
3. Exkurs: Zur beruflichen Eingliederung von jugendlichen Arbeitslosen
4. Wiedereingliederungschancen nach berufs- und arbeitsmarktbezogenen Faktoren
 - 4.1 Beschäftigungssituation vor der Arbeitslosigkeit
 - 4.1.1 Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit
 - 4.1.2 Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit
 - 4.2 Arbeitsmarktsituation
 - 4.2.1 Regionalspezifische Kennziffern
 - 4.2.2 Berufsspezifische Kennziffern
5. Ausblick: Wiedereingliederungschancen von Problemgruppen — Theoretische und arbeitsmarktpolitische Implikationen
 - 5.1 Arbeitslose Frauen
 - 5.2 Ältere Arbeitslose
 - 5.3 Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen
 - 5.4 Un- bzw. angelernte Arbeiter

1. Einführung in die Untersuchung

1.1 Anlaß und Ziele der Untersuchung

Arbeitslosigkeit stellte in der Bundesrepublik Deutschland seit Ende der fünfziger Jahre — gemessen an der globalen Arbeitslosenquote und speziell unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsmarktpolitik — kein nennenswertes Problem dar. Bei anhaltend hohem Wirtschaftswachstum und einem rückläufigen deutschen Erwerbspersonenpotential war die Situation auf dem Arbeitsmarkt bis Anfang der siebziger Jahre vielmehr durch Arbeitskräfteknappheit und einen dadurch verursachten beträchtlichen Anstieg der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte gekennzeichnet¹⁾. Zwar wurde durch die kurze Rezession 1966/67 das

Thema Arbeitslosigkeit auch für die Forschung aktualisiert²⁾, umfassende Untersuchungen über Ursachen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit schienen sich aber angesichts der bis 1970 wieder rapide schrumpfenden Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik zu erübrigen.

Diese im internationalen Vergleich durchaus atypische Entwicklung von Arbeitslosigkeit und (im Zusammenhang damit) Forschung zur Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß in der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation — die zu der Befürchtung anhaltend hoher Arbeitslosigkeit auch in den nächsten Jahren Anlaß gibt³⁾ — zur Erklärung und Bewältigung von Arbeitslosigkeit wesentliche theoretische und empirische Erkenntnisse fehlen bzw. jetzt erarbeitet werden müssen.

Die vorliegende Untersuchung ist in diesem Zusammenhang zu sehen⁴⁾. Sie wurde — anschließend an die seit September 1973 halbjährlich durchgeführten differenzierten Arbeitslosen-Strukturerhebungen der BA⁵⁾ — als empirische *Verlaufsuntersuchung* bei Arbeitslosen konzipiert, um vor allem die besonders gravierenden Informationslücken im Bereich der beruflichen Wiedereingliederung schließen zu helfen. Dabei standen u. a. folgende Fragen im Vordergrund:

- Welche Merkmale kennzeichnen jene Arbeitslose, die in der Rezession relativ *schnell* und *problemlos* (d. h. auch ohne größere Konzessionen) einen neuen Arbeitsplatz finden?
- Welche *Veränderungen der beruflichen Situation* werden durch die Arbeitslosigkeit bewirkt?
- Welche Gruppen von Arbeitslosen sind *aus dem Erwerbsleben ausgeschieden* (durch Verbleiben im Haushalt oder Beantragung des vorzeitigen Altersruhegeldes), obwohl sie eigentlich an einer Arbeit interessiert wären (Stille Reserve)?
- Vor welchen *sozialen und finanziellen Problemen* stehen Arbeitslose?
- Gibt es Arbeitslose, die ausschließlich oder vorwiegend aus *Gründen* arbeitslos werden, die in der *Person* liegen und — wenn ja — wie groß ist dieser Anteil?
- Welche *Ansatzpunkte* gibt es bei den einzelnen Gruppen von Arbeitslosen für *arbeitsmarktpolitische Maßnahmen* zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur beruflichen Wiedereingliederung?

Angesichts des derzeitigen Umfangs der *Jugendarbeitslosigkeit*, der seit einigen Jahren — auch in vergleichbaren Industriestaaten — ansteigenden Arbeitslosenquoten bei Jugendlichen sowie der verringerten Ausbildungskapazitäten in allen Bildungsbereichen und den auch weiterhin bis 1982 steigenden Schulentlaßzahlen⁶⁾, sollten neben den allgemeinen Fragestellungen insbesondere auch die Ein- und Wiedereingliederungsprobleme von jugendlichen Arbeitslosen untersucht werden.

Bei der Konzeption der Untersuchung wurde davon ausgegangen, daß Ursachen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und die Wiedereingliederungsfragen in einem weiteren, nicht ausschließlich beschäftigungsbezogenen Zusammenhang untersucht werden müssen. Finanzielle Auswirkungen der Arbeitslosigkeit, Veränderungen der sozialen Integration, subjektiv empfundene Beeinträchtigungen der Lebenssituation, Verhaltensdispositionen, Wertorientierungen etc. stellen Faktoren dar, die im Gesamtzusammenhang der Wiedereingliederungsproblematik eine wichtige Rolle spielen können und daher in die Untersuchung

¹⁾ Vgl. Autorengemeinschaft, „Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland 1975/76 (insgesamt und regional) und die Auswirkungen beschäftigungspolitischer Maßnahmen“, in: MittAB 1/1976, S. 61.

²⁾ Hierzu gehören auch die folgenden Untersuchungen aus dem IAB: Hofbauer, H., L. Schuster, W. Dadzio, „Die Arbeitsuchenden in der Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1968. Bericht über Methode und erste Ergebnisse einer Erhebung“, in: Mitt(IAB) 4/1968.

Hofbauer, H., U. Bintig, W. Dadzio, „Materialien zur Arbeitslosigkeit älterer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse aus einer Erhebung im Frühjahr 1968“, in: Mitt(IAB) 5/1968.

³⁾ Vgl. u. a. Brinkmann, Ch., „Steigt langfristig das Niveau der Arbeitslosigkeit?“, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 12/1974 und Autorengemeinschaft, „Zum Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit“, in: MittAB 1/1976.

⁴⁾ Vgl. auch Saterdag, H., „Situationsmerkmale von Arbeitslosen 1975 und Voraussetzungen für die Aufnahme einer neuen Beschäftigung“, in: MittAB 2/1975.

⁵⁾ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), „Strukturanalyse der Arbeitslosen-Ergebnisse der Sonderuntersuchung von Ende September 1975“, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA), Heft 1/1976, S. 30, sowie vorausgegangene Berichte über Strukturanalysen bei Arbeitslosen in den ANBA.

⁶⁾ Vgl. hierzu u. a. Kühlewind, G., D. Mertens, M. Tessaring, „Zur drohenden Ausbildungskrise im nächsten Jahrzehnt. Eine Modellrechnung zur Aufnahmefähigkeit des berufsbildenden Bildungssystems für Übergänger aus dem allgemeinbildenden Schulsystem bis 1990“, in: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.), Materialien zur Bildungspolitik, Heft 3 (z. Z. in Druck), sowie Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), „Bestandsaufnahme und kritische Analyse sowie Vorschläge für Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit Jugendlicher und zur Verbesserung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt“, hektographiertes Manuskript, Nürnberg, im Januar 1975.

einbezogen werden sollten⁷⁾). Darüber hinaus sollten, um eine sicher unzulässige Individualisierung des gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Problems Arbeitslosigkeit zu vermeiden, von der spezifischen Arbeitsmarktsituation herrührende Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung (z. B. Anspannungskoeffizienten der relevanten Teilarbeitsmärkte) mit erfaßt und in die Analyse einbezogen werden. Hierbei konnte auch an entsprechende arbeitsmarkttheoretische Überlegungen im IAB angeknüpft werden⁸⁾).

Die Zielsetzung des vorliegenden Beitrags beschränkt sich auf die Darstellung von Grundinformationen über Arbeitslose und deren Wiedereingliederung im Sinne einer — allerdings möglichst differenzierten — Verlaufsstatisik, um die bereits hierbei erkennbaren theoretischen und arbeitsmarktpolitischen Implikationen aufzeigen zu können. Das weitergehende Ziel der Untersuchung besteht jedoch darin, den interdependenten Zusammenhang einer Vielzahl von Faktoren, die auf die Entstehung und den Abbau von Arbeitslosigkeit einwirken, theoretisch und empirisch zu erfassen und zu erklären⁹⁾.

1.2 Methodische Grundlagen

Eine wesentliche Einschränkung im Sinne dieser Zielvorstellungen ergibt sich aus der Art der Durchführung der Untersuchung als *schriftliche Befragung* der Arbeitslosen (ein Jahr nach ihrer Erfassung zu einem Stichtag). Für die angestrebten differenzierten Aussagen war ein vergleichsweise großer Stichprobenumfang erforderlich, der wegen des damit verbundenen Aufwands eine mündliche Befragung ausschloß. Allerdings konnte durch umfangreiche Tests mit unterschiedlichen Anschreiben und Fragebogenversionen zuvor sichergestellt werden, daß bei der Zielgruppe die Bereitschaft und Fähigkeit zur Beantwortung eines relativ langen und differenzierten Fragebogens vorhanden war.

Grundgesamtheit der Untersuchung waren die Ende September 1974 bei den Arbeitsämtern registrierten deutschen Arbeitslosen. Zu diesem Stichtag wurde mit Hilfe von Zählblättern in den Arbeitsämtern die halbjährliche Strukturuntersuchung bei allen Arbeitslosen (als Vollerhebung) durchgeführt¹⁰⁾. Diese Zählblätter dienten zum einen als Grundlage für die Auswahl der in die Verlaufsuntersuchung einzubeziehenden Arbeitslosen. Zum anderen

konnten alle bei dieser Strukturerhebung erfaßten Merkmale (z. B. Alter, Berufsausbildung usw.) gemeinsam mit den Ergebnissen der eigentlichen Befragung ausgewertet werden.

Die Stichprobe umfaßt 2% der deutschen Arbeitslosen vom September 1974¹¹⁾. Das sind (nach Abzug einer Unterstichprobe für Testzwecke) 8610 Arbeitslose.

In der ersten Stufe des Projekts wurde Anfang April 1975 (also nach rund sechs Monaten) bei den Arbeitsämtern eine Nacherhebung mit dem Ziel durchgeführt, erste Informationen über den Verbleib dieser Arbeitslosen zu erhalten¹²⁾. Die schriftliche Befragung erfolgte dann im September/Okttober 1975, ergänzt durch 380 mündliche Interviews bei den nach dreimaligem Anschreiben verbliebenen Ausfällen.

Bei der schriftlichen Befragung wurde (einschließlich der mündlichen Ergänzungsinterviews) ein auswertbarer Rücklauf von insgesamt 82% der angeschriebenen bzw. 84% der erreichbaren Arbeitslosen aus der Stichprobe erzielt. Der Anteil der im Laufe des einen Jahres unbekannt verzogenen Arbeitslosen konnte durch intensive Adressenermittlung von rund 7% auf gut 2% (199 Fälle) verringert werden¹³⁾.

Die Tatsache, daß aus den Vollerhebungen bei allen Arbeitslosen differenzierte Strukturdaten der Grundgesamtheit und auch der Stichprobe zur Verfügung stehen, ermöglicht eine genaue Angabe der strukturellen Differenzen, die sich — bei diesen in vieler Hinsicht wichtigen Hintergrundmerkmalen — durch das Ziehen der Stichprobe und durch die Ausfälle bei der schriftlichen Befragung ergeben haben.

Aus Tabelle 1 läßt sich entnehmen, daß sowohl bei der Stichprobe wie bei dem in die Auswertung einbezogenen Rücklauf nur sehr geringe Abweichungen von der Struktur der Grundgesamtheit zu erkennen sind. Am vergleichsweise größten sind sie — erwartungsgemäß — bei der Ausbildung, aber selbst hier betragen sie maximal 2%-Punkte (Unterrepräsentierung der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung). Die Gründe, die im einzelnen zur Nichtbeantwortung der dreimaligen Anschreiben geführt haben (z. B. hohe Mobilität und dadurch Nichterreichbarkeit, fehlende Motivation oder Unvermögen, den Fragebogen auszufüllen), sind offenbar so verschiedenartig, daß sich bei den aufgeführten Merkmalen kaum ein verzerrender Einfluß ergibt. Leicht unterrepräsentiert sind männliche Arbeitslose mit niedrigem Ausbildungsniveau, vergleichsweise geringer Dauer der Arbeitslosigkeit und ohne Bezug von Arbeitslosengeld oder -hilfe. Die Unterschiede sind jedoch so gering, daß auf eine Gewichtung der Ergebnisse verzichtet wurde.

Anhand der Zwischenergebnisse vom April 1975 lassen sich die Stichprobe und der Rücklauf bei der schriftlichen Befragung auch im Hinblick auf den Verbleib dieser Arbeitslosen im April 1975 vergleichen. Auch hierbei ergeben sich keine wesentlichen Differenzen (Tabelle 1).

1.3 Entwicklung der Arbeitslosigkeit während der Rezession 1974/75 und Aussagefähigkeit des Erhebungsmaterials

Die Stichprobe dieser Untersuchung wurde zu einem Zeitpunkt gezogen, als der Aufbau der konjunkturellen Arbeitslosigkeit gerade in stärkerem Ausmaß begonnen hatte. Während des hier erfaßten Wiedereingliederungszeitraums bis September 1975 hat sich das Niveau der Arbeitslosigkeit aus konjunkturellen Gründen fast verdoppelt.

⁷⁾ Vgl. hierzu u. a. van Wezel, J. A. M., „Reentry into the Labour Process: A Research among Unemployed“, *Mens en Onderneming*, Vol. XXVII (1973), Daniel, W. W., „A National Survey of the Unemployed“, London 1975; außerdem ist eine zusammenfassende Studie der OECD über langfristig Arbeitslose von besonderer Bedeutung: Sinfeld, A., „The long-term Unemployed“, OECD, Paris 1968, sowie die klassische Studie aus den dreißiger Jahren von Jahoda, M., P. Lazarsfeld, H. Zeisel, „Die Arbeitslosen von Marienthal“, Neuauflage, Frankfurt 1975.

⁸⁾ Als neuester Diskussionsbeitrag hierzu vgl. Kühl, J., L. Pusse, B. Tenet, E. Ulrich: „Bezugssystem für Ansätze einer Theorie der erwerbswirtschaftlichen und kontrahierten Arbeit“, in: MittAB 4/1975.

⁹⁾ Diese weitergehenden Analysen werden in späteren Untersuchungsberichten erfolgen. Einige, insbesondere wirtschaftspolitisch wichtige Fragen (z. B. über das Verhältnis von konjunktureller zu struktureller Arbeitslosigkeit) lassen sich allerdings — von den empirischen Ergebnissen dieser Untersuchung her — nur unvollkommen beantworten. Hier sind Verknüpfungen mit anderen Untersuchungen notwendig. Vgl. Autoren-gemeinschaft, „Zum Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit“, in: MittAB 1/1976.

¹⁰⁾ Siehe Fußnote 5).

¹¹⁾ Systematische, proportional (nach Arbeitsämtern) geschichtete Zufallsauswahl (jedes 50. Zählblatt).

¹²⁾ Erste Ergebnisse dieser Nacherhebung sowie eine Kurzbeschreibung der vorliegenden Untersuchung sind enthalten in: Brinkmann, Ch., K. Gottwald, „Ursachen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. Eine empirische Untersuchung zum Verlauf von Arbeitslosigkeit und zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland während der Rezession 1974/75“, Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 4/1975.

¹³⁾ Weitere methodische Details, die sich vor allem auf die (in jedem dritten Arbeitsamt durchgeführten) mündlichen Nachbefragungen sowie die dreimaligen Anschreiben und die dadurch erreichten unterschiedlich strukturierten Rückläufe beziehen, sollen hier ausgespart und einer späteren gründlichen Analyse unterzogen werden.

Tabelle 1:
Struktur der Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland
(ohne Ausländer) im September 1974 (Grundgesamtheit der
Verlaufsuntersuchung) und September 1975 sowie der Stich-
probe und des Rücklaufs der Verlaufsuntersuchung — ausge-
wählte Merkmale, in %

	Arbeitslose insgesamt ¹⁾		Stichprobe	Rücklauf
	Sept. 1974	Sept. 1975	(Sept. 1974)	(in die Auswertung einbezogen)
Zahl der Fälle (= 100%)	488 163	871 722	8 610	7 024
a) <i>Alter</i>				
Unter 20 Jahre	12,7	12,1	13,8	14,2 ²⁾
20 bis unter 25 Jahre	16,0	17,5	15,1	14,9
25 bis unter 35 Jahre	23,5	24,7	23,5	22,1
35 bis unter 45 Jahre	18,6	18,7	18,2	17,8
45 bis unter 55 Jahre	16,4	15,6	16,3	16,8
55 bis unter 65 Jahre	12,6	11,4	12,8	13,8
65 Jahre und älter	0,2	—	0,3	0,4
b) <i>Geschlecht/Familienstand</i>				
Männer	51,9	53,8	51,7	50,5
Frauen, verheiratet	30,0	29,2	30,4	31,9
Frauen, nicht verheiratet	18,2	17,0	17,9	17,6
c) <i>Ausbildungskombinationen</i>				
Ohne abgeschloss. Berufsausbildg.	49,9	53,2 ²⁾	49,6	47,9
davon: ohne Hauptschulabschluß	9,5	9,2	9,7	8,4
davon: mit Hauptschulabschluß	34,3	37,3	33,8	33,0
davon: m. weiterf. allgem. Abschl.	2,5	3,3	2,6	2,8
davon: allg. Schulbildg. unbek.	3,7	3,4	3,5	3,7
Anlernung	5,7	— ³⁾	5,7	5,9
Betriebliche Ausbildung	36,9	39,0	37,3	38,6
Berufsfachschule/Fachschule	3,7	4,6	3,5	3,7
Fachhochschule	2,0	1,6	1,9	2,1
Hochschule	1,7	1,5	1,7	1,7
Studienabbrecher	0,1	0,2	0,1	0,1
d) <i>Dauer der Arbeitslosigkeit</i> <i>(am Stichtag)</i>				
Unter 1 Monat	24,2	15,9	23,9	22,7
1 bis unter 3 Monate	31,6	25,9	32,0	31,8
3 bis unter 6 Monate	18,6	21,0	18,2	18,6
6 bis unter 12 Monate	20,0	27,0	20,3	21,1
1 Jahr bis unter 2 Jahre	4,3	8,8	4,3	4,4
2 Jahre und länger	1,3	1,4	1,3	1,4
e) <i>Leistungen nach dem AFG</i> <i>(am Stichtag)</i>				
Keine Leistungen	11,7	11,7	12,0	10,4
Leistungen beantragt	31,2	24,0	31,2	30,1
Arbeitslosengeld (Alg, Alb)	48,5	51,8	48,4	50,7
Arbeitslosenhilfe (Alhi)	7,2	11,2	7,0	7,2
Unterhaltsgeld (UHG)	1,4	1,3	1,4	1,6
f) <i>Gesundheitliche Einschränkungen</i>				
Keine gesundheitl. Einschränkung	74,8	78,1	75,0	74,2
Einschränkung ohne amtl. Feststellg.	20,3	18,0	19,8	20,4
Einschränkung mit amtl. Feststellg.	4,9	3,9	5,2	5,4
g) <i>Gewünschte Arbeitszeit</i>				
Vollzeitarbeit	79,9	81,7	80,4	79,3
Teilzeitarbeit, vormittags	13,3	12,8	12,5	13,6
Teilzeitarbeit, nachmittags	2,2	2,0	2,5	2,5
Teilzeitarbeit, abends	0,6	0,5	0,5	0,4
Teilzeitarbeit, sonstige Zeit	2,4	1,8	2,3	2,4
Heimarbeit	1,6	1,2	1,8	1,9
h) <i>Verbleib im April 1975</i> <i>(Ergebnisse der Zwischenerhebung in</i> <i>den Arbeitsämtern)⁴⁾</i>				
Arbeitslos	—	—	42,6	44,2
Nicht arbeitslos arbeitsuchend ⁵⁾	—	—	3,9	4,0
Aufnahme einer Arbeit	—	—	26,0	26,1
In Ausbildung, Fortb., Umschulg.	—	—	3,7	3,9
Wehrdienst	—	—	1,0	1,1
Krankheit	—	—	3,3	3,1
Verbleiben im Haushalt	—	—	5,4	5,5
Rentenbezug	—	—	3,2	3,4
Wohnortwechsel	—	—	1,6	1,3
Sonstiges oder unbekannt	—	—	9,3	7,4

¹⁾ Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA) und unveröffentlichte Statistiken a. d. Arbeitslosen-Strukturerhebungen d. BA.

²⁾ Geringfügige Erhöhung des Anteils trotz unterdurchschnittlicher Rücklaufquote, weil Fälle einer Unterstichprobe (für Testzwecke) bei Jugendlichen in die Endauswertung einbezogen wurden (um die — vergleichsweise geringen — Fallzahlen zu erhalten), bei Erwachsenen jedoch nicht.

³⁾ „Anlernung“ in Kategorie „Ohne abgeschl. Berufsausbildung“ enthalten.

⁴⁾ Die Ergebnisse weisen gegenüber den im MatAB 4/1975 wiedergegebenen Zwischenergebnissen (Handauszählungen) geringfügige Korrekturen auf.

⁵⁾ Z. T. in Arbeit, krank, in Ausbildung, in Fortbildung oder Umschulung etc.

Dies bedeutet z. B., daß der Anteil der Fluktuationsarbeitslosigkeit im September 1974 höher gewesen sein dürfte als ein Jahr danach, mit möglichen Folgen auch für die Wiedereingliederung von Arbeitslosen. So ist zu vermuten, daß der Anteil der Arbeitslosen, die ihr letztes Beschäftigungsverhältnis freiwillig gekündigt haben — im September 1974 waren dies immerhin 20% derjenigen Arbeitslosen, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren —, im Verlauf der Rezession eher zurückgegangen ist. Derartige (mögliche) Verschiebungen innerhalb der Struktur der Arbeitslosen zwischen 1974 und 1975 durch den zwischenzeitlich erfolgten weiteren konjunkturellen Aufbau der Arbeitslosigkeit müssen bei der Übertragung der vorliegenden Ergebnisse auf die gegenwärtige Situation mit bedacht werden, ohne daß daraus notwendigerweise immer oder auch nur in der Regel Veränderungen in der Ergebnisstruktur unterstellt werden dürfen. So hat z. B. — wie die Untersuchung ergeben hat — die Tatsache, daß das letzte Beschäftigungsverhältnis vor der Arbeitslosigkeit freiwillig gekündigt wurde, keinen nennenswerten Einfluß auf die Wiedereingliederungschancen.

Es ist darüber hinaus bemerkenswert, daß trotz der erheblichen Niveauverschiebung die Strukturen der Arbeitslosen zwischen 1974 und 1975 im Hinblick auf die in Tabelle 1 aufgeführten Merkmale weitgehend stabil sind. Lediglich die Dauer der Arbeitslosigkeit hat — wie zu erwarten — zwischen beiden Zeitpunkten stärker zugenommen. Die Wiedereingliederungsprobleme längerfristig Arbeitsloser, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung besondere Beachtung gefunden haben, betreffen damit nunmehr einen insgesamt größeren Anteil der Arbeitslosen, haben also an Gewicht gewonnen¹⁴⁾.

Im Hinblick auf die relative Stabilität der Strukturen der Arbeitslosen im Verlauf der Rezession kann trotz gewisser Einschränkungen, die im Einzelfall zu diskutieren sind, im allgemeinen davon ausgegangen werden, daß die vorliegende Erhebung, die die Wiedereingliederungsproblematik einer repräsentativen Gruppe von Arbeitslosen aus dem Herbst 1974 in dem Zeitraum bis Herbst 1975 beleuchtet, auf die gegenwärtige Arbeitslosigkeit übertragbar ist, wobei mit zunehmendem Ausmaß der Arbeitslosigkeit tendenziell „ungünstigere“ Ergebnisse eher wahrscheinlich sind.

1.4 Zur Auswertung der Untersuchung

Die Vielzahl der in Abschnitt 1.1 aufgeführten Untersuchungsziele lassen es nicht zu, in den folgenden Abschnitten einen Überblick über alle wichtigen Ergebnisse dieser Untersuchung zu geben. Insbesondere ist auch für die angestrebte theoretische Verarbeitung der Untersuchungsbefunde der gegenwärtige Zeitpunkt noch verfrüht.

In den folgenden Abschnitten wird daher lediglich versucht, im Sinne der eingangs skizzierten differenzierten „Verlaufsstatistik“ die Wiedereingliederungschancen der Arbeitslosen nach den wichtigsten sozialstatistischen sowie beruf- und arbeitsmarktbezogenen Merkmalen zu beschrei-

¹⁴⁾ Bei der statistischen Berechnung der Dauer der Arbeitslosigkeit wird auf die erstmalige Arbeitslosmeldung zurückgegangen, die auf eine Beschäftigung als Arbeitnehmer, Selbständiger oder mithelfender Familienangehöriger oder eine gleichzusetzende sonstige Zeit (z. B. Schulbesuch, Teilnahme an Lehrgängen, Wehrdienst, Krankheit, Tätigkeit als Hausfrau, Zeiten „ohne Nachweis“) von mindestens 13 zusammenhängenden Wochen folgt. Mehrere lückenlos aufeinanderfolgende kürzere Zeiten der genannten Arten werden zusammengefaßt. Von dieser ersten Arbeitslosmeldung an werden nur die Tage zusammengezählt, an denen der Betroffene beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet war.

Aus den Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit läßt sich also nicht auf den Zeitpunkt des eigentlichen Beginns der Arbeitslosigkeit schließen.

ben. Einstellungen und Verhaltensweisen sowie komplexe interdependente Zusammenhänge, die lediglich im Rahmen einer multivariaten Analyse betrachtet werden können, sollen hier noch nicht aufgegriffen werden¹⁵).

Die Behandlung auch von arbeitsmarktbezogenen Wiedereingliederungsfaktoren (regional- und berufsspezifische Kennziffern) ist als Versuch zu verstehen, bei der Suche nach Merkmalen, die eine schnelle und problemlose Wiedereingliederung von Arbeitslosen ermöglichen, eine — von den Schwerpunkten der Untersuchung her vielleicht naheliegende — Einseitigkeit (Konzentration auf individuelle Merkmale der Arbeitslosen) zu verhindern.

Folgende Themenschwerpunkte sind späteren Beiträgen vorbehalten:

- Besondere Wiedereingliederungsprobleme von langfristig Arbeitslosen
- Besondere Probleme der Eingliederung von jugendlichen Arbeitslosen
- Veränderungen der beruflichen Situation im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit
- Finanzielle und soziale Probleme von Arbeitslosen

Erst nach Behandlung der wichtigsten Einzelaspekte erscheint der Versuch angebracht, Arbeitslosigkeit sowohl nach Ursachen als auch nach Auswirkungen zu typisieren und im Rahmen eines Gesamtmodells zur Arbeitslosigkeit darzustellen.

2. Wiedereingliederungschancen nach sozialstatistischen Merkmalen

2.1 Bezugsrahmen

Die Tatsache, daß Arbeitslosigkeit primär ein gesellschaftlich bzw. ökonomisch verursachtes Phänomen ist, schließt nicht aus, daß die Selektionsprozesse bei der Entstehung und dem Abbau von Arbeitslosigkeit über individuelle und soziale Eigenschaften der Erwerbstätigen sowie über deren Einstellungen, Wertorientierungen und Verhaltensdispositionen vermittelt werden. Solchen personbezogenen Merkmalen kommt damit (bei insgesamt hoher Arbeitslosigkeit) in der Regel sicher keine *ursächliche*, wohl aber eine für die Erklärung der Strukturen und *Verteilung* von Arbeitslosigkeit zentrale Bedeutung zu.

Auf einige dieser Mechanismen, die für die Interpretation der im vorliegenden Beitrag dargestellten empirischen Befunde wichtig sind, soll hier kurz hingewiesen werden.

Als ein wesentlicher Bestimmungsgrund für die individuellen Reaktionen auf Arbeitslosigkeit können die Alternativen zur Berufstätigkeit angesehen werden¹⁶).

Die Berufstätigkeit, der insgesamt in unserer Gesellschaft zentrale Bedeutung für die Selbstdefinition und den sozialen Standort des einzelnen zukommt, ist dennoch nicht für alle Personengruppen gleich wichtig. Je zentraler die Berufsrolle für den einzelnen ist, um so weniger stehen ihm Alternativrollen zur Verfügung.

So kann z. B. davon ausgegangen werden, daß in unserer Gesellschaft das Selbst- und Fremdbild des Mannes weitgehend durch seine berufliche Tätigkeit definiert ist, so

daß es für Männer — auch bei längerfristiger Arbeitslosigkeit — keine echten Alternativen zur Erwerbstätigkeit gibt. Dies wiederum müßte dazu führen, daß Männer, die aufgrund der Arbeitsmarktsituation keinen neuen Arbeitsplatz bekommen können, in der Regel nicht vom Arbeitsmarkt verdrängt werden, sondern auch weiterhin arbeitslos gemeldet bleiben. Dieses Verhaltensmuster wird vermutlich noch dadurch verstärkt, daß der Mann, der in aller Regel Hauptverdiener in der Familie ist, auch nach längerdauernder Arbeitslosigkeit noch Arbeitslosenunterstützung erhält.

Gesellschaftlich akzeptierte Alternativen zur Erwerbstätigkeit bieten sich bei den Männern vornehmlich an den beiden Enden der Alterspyramide an, sei es durch die Fortsetzung der Ausbildung oder durch Ableistung der Wehrpflicht, sei es in Form des vorzeitigen Ausscheidens aus dem Erwerbsleben durch die Beantragung des vorgezogenen Altersruhegeldes. Für unverheiratete Frauen dürfte weitgehend ein ähnliches Verhaltensmuster gelten, während, entsprechend überkommenen gesellschaftlichen Rollenvorstellungen, den verheirateten Frauen die Hausfrauentätigkeit als — keineswegs immer unproblematische, aber gesellschaftlich akzeptierte — Alternativrolle zur Verfügung steht. Es ist zu vermuten, daß dies auch unabhängig von eventuellen ökonomischen Zwängen gilt, die eine Erwerbstätigkeit der Frau erforderlich machen.

Wiederum anders sind die Verhaltensmuster von Jugendlichen zu sehen, deren Erwerbssozialisation noch nicht oder gerade erst begonnen hat. Ihr Selbst- und Fremdbild ist noch nicht durch die Berufstätigkeit geprägt und ihnen stehen — je nach Alter, Vorbildung, sozialer Herkunft und eigenem Selbstverständnis — zumindest teilweise Alternativen zur Erwerbstätigkeit bzw. zur Arbeitslosigkeit offen. Hier sind vor allem weitere Bildungsgänge, der Verbleib im eigenen bzw. elterlichen Haushalt (Mädchen), die Ableistung des Wehr- oder Wehersatzdienstes sowie schließlich die Rolle des Gelegenheitsarbeiters zu nennen.

Ein weiteres, verhaltensorientiertes Erklärungsmuster für die spezifische Verteilung von Arbeitslosigkeit und die unterschiedlichen Wiedereingliederungsprozesse kann mit dem Schlagwort „freiwillige Arbeitslosigkeit“ charakterisiert werden. Gemeint sind hiermit Verhaltensweisen der Erwerbstätigen, die Zeiten der Arbeitslosigkeit bewußt in die persönliche Lebens- und Berufswegplanung einbeziehen. Hierzu kann sowohl ein Teil der Fluktuationsarbeitslosigkeit als auch Arbeitslosigkeit aufgrund von zwischen der Erwerbstätigkeit geschalteten Bildungsphasen sowie das sich über Arbeitslosigkeit vollziehende geplante Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gerechnet werden.

Im Zusammenhang mit dem Problem „freiwillige Arbeitslosigkeit“ sind insbesondere Einstellungs- und Verhaltensänderungen in der Bevölkerung — z. T. auch aufgrund eines verbesserten Informationsstandes — zu berücksichtigen, die zu einer vermehrten Inanspruchnahme des gesetzlichen Anspruchs auf Arbeitslosengeld und -hilfe geführt haben könnten.

Das Thema „freiwillige Arbeitslosigkeit“ soll in diesem Beitrag nur am Rande behandelt werden, da hierzu noch nicht das gesamte Spektrum an Daten aus der vorliegenden Untersuchung zur Verfügung steht. Es sollte jedoch als ein mögliches ergänzendes Erklärungsmuster für den Verlauf der Arbeitslosigkeit und der beruflichen Wiedereingliederung bei bestimmten Gruppen von Arbeitslosen angedeutet werden.

¹⁵) Unterschiedliche Wiedereingliederungsanteile bei einzelnen Gruppen von Arbeitslosen können auf Profildiskrepanzen (zwischen Arbeitsplätzen und -kräften), verminderte Wettbewerbsfähigkeit, Diskriminierung, unterschiedlich intensives Bemühen um eine neue Arbeit seitens der Arbeitslosen oder auch des Arbeitsamtes u. a. zurückgeführt werden. Dies ist aber nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrags.

¹⁶) Die Anregung für diesen Ansatz verdanken wir Diskussionen mit Dieter Freiburghaus, Wissenschaftszentrum Berlin.

Tabelle 2:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach dem Geschlecht sowie ihrem Verbleib im April 1975 und im September 1975, in %

	Verbleib im September 1975			Verbleib im April 1975 Insgesamt ²⁾
	Insgesamt ¹⁾	Männer	Frauen	
Arbeitslos	33,5	36,9	29,9	44,2
darunter: noch arbeitslos	25,4	27,3	23,4	
wieder arbeitslos	8,1	9,5	6,3	
Aufnahme einer Arbeit	37,7	38,8	36,7	27,5
darunter: Vollzeit	30,5	37,1	22,2	
Teilzeit	7,2	1,7	14,3	
Ausbildung, Fortbildung, Umschulung	5,1	6,1	4,1	4,2
darunter: Ausbildung	2,3	2,3	2,3	
Fortbildung, Umschulung	2,8	3,8	1,8	
Sonstige Abgänge	23,7	18,2	29,3	24,1
darunter: Hausfrau	10,8	—	21,9	5,5
Rentner	8,4	12,0	4,4	3,4
krank	2,3	2,2	2,4	4,2
Wehrdienst	1,3	2,6	—	1,1
Sonstige bzw. unbekannt	0,9	1,3	0,5	9,9
Summe	100	100	100	100
Zahl der Fälle	7 024	3 451	3 375	7 024

¹⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

²⁾ Differenzen zu Tabelle 1 ergeben sich dadurch, daß hier die Gruppe „nicht arbeitslos, arbeitsuchend“ entsprechend ihrem tatsächlichen Verbleib im April 1975 verteilt wurden, vgl. hierzu Fußnote 5 zu Tab. 1.

Auch das zuvor erwähnte Alternativrollenkonzept kann in diesem Abschnitt nicht systematisch überprüft werden. Die für die einzelnen Personengruppen unterschiedlichen Strukturen des Verbleibs von Arbeitslosen können jedoch erste empirische Hinweise für diese Thesen liefern.

2.2 Grunddaten zum Verbleib der Arbeitslosen vom September 1974

Ein gutes Drittel (38%) der Arbeitslosen vom September 1974 ist ein Jahr später erwerbstätig gewesen (Tabelle 2). Frauen haben in etwas geringerem Umfang als Männer eine Arbeit aufgenommen (37%), darunter 14% eine Teilzeitbeschäftigung. Der Anteil der Teilzeitarbeitsverhältnisse *an allen neuen Arbeitsverhältnissen* ist mit 19% genauso hoch wie der Anteil der Arbeitslosen mit dem Wunsch nach Teilzeitarbeit an allen Arbeitslosen vom September 1974¹⁷⁾.

Ein weiteres Drittel (34 %) der Arbeitslosen war im September 1975 arbeitslos gemeldet. In der überwiegenden Zahl dieser Fälle handelt es sich um langfristig, ununterbrochen Arbeitslose (25 %)¹⁸⁾. 8 % hatten zwischenzeitlich schon wieder eine (vorübergehende) Beschäftigung aufgenommen.

Männer sind (trotz höherer Wiedereingliederungsquote)¹⁹⁾ nach einem Jahr signifikant häufiger noch oder wieder arbeitslos²⁰⁾, während Frauen entsprechend häufiger vorübergehend oder dauernd aus dem Erwerbsleben ausscheiden („sonstige Abgänge“ 30% gegenüber 18% bei Män-

nern). Diese Ergebnisse sprechen für die eingangs aufgestellte These, daß sich den Frauen im Gegensatz zu Männern Alternativrollen außerhalb der Erwerbstätigkeit bieten. 22% von ihnen sind im September 1975 im eigenen Haushalt tätig. Für Männer stellt das vorzeitige Ausscheiden aus dem Erwerbsleben als Rentner die wesentlichste Alternative zur Erwerbstätigkeit dar (12% bzw. zwei Drittel der „sonstigen Abgänge“).

Ein geringfügiger, aber dennoch signifikanter Unterschied besteht zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Aufnahme einer Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung. Männer nehmen in etwas stärkerem Maße an beruflichen Bildungsmaßnahmen im Anschluß an die Arbeitslosigkeit teil als Frauen.

Ein Vergleich dieser Daten mit den Ergebnissen der Nacherhebung im April 1975 (vgl. Tabelle 2) zeigt, daß sich die berufliche Wiedereingliederung der Arbeitslosen nach April 1975 trotz der günstigen Saisoneinflüsse beträchtlich verlangsamt hat. Während im April 1975 28% der Arbeitslosen wieder erwerbstätig waren, waren es im September 1975 38%. Berücksichtigt man die unterschiedlichen Zeiträume zwischen den Erhebungszeitpunkten, so wurden von Oktober 1974 bis April 1975 (6½ Monate) pro Monat durchschnittlich 4,2 % der Arbeitslosen wieder eingegliedert, während zwischen April und September 1975 monatlich jeweils nur 1,9% der Arbeitslosen eine Arbeit neu aufgenommen haben. Unterstellt man, daß ein Teil der Arbeitslosen, über deren Verbleib den Arbeitsämtern im April 1975 nichts bekannt war, bereits zu diesem Zeitpunkt eine Arbeit aufgenommen hatte, wird der aufgezeigte Unterschied noch deutlicher.

Innerhalb der „sonstigen Abgänge“ zeigt sich zwischen April und September ein starker Anstieg sowohl bei den im Haushalt verbliebenen Frauen als auch bei den Abgängen als Rentner. Bei beiden Entwicklungen spielt der Zeitfaktor eine wesentliche Rolle. (Die Zunahme ist z. T.

¹⁷⁾ Zur Teilzeitarbeit vgl. auch Abschnitt 4.1.1.

¹⁸⁾ D. h., daß zwischenzeitlich keine Arbeit aufgenommen wurde. Andere Unterbrechungen (z. B. durch Krankheit, Teilnahme an Maßnahmen zur beruflichen Bildung u. a.), die dazu geführt haben können, daß sie statistisch als Neuzugang bei den Arbeitslosen registriert wurden bzw. daß bei den Berechnungen zur Dauer der Arbeitslosigkeit (vgl. Fußnote 14) ein neuer Beginn der Arbeitslosigkeit unterstellt wird, sind damit nicht ausgeschlossen.

¹⁹⁾ Wiedereingliederungsquote = Anteil derjenigen Arbeitslosen, die im Wiedereingliederungszeitraum eine Arbeit aufgenommen haben.

²⁰⁾ Bei einem Signifikanzniveau von 5 %.

Tabelle 3:
Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach ihrem Verbleib im April 1975 und im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Verbleib im April 1975									Ins- gesamt ¹⁾
	Arbeitslos	Aufnahme einer Arbeit	Ausbil- dung, Fortbil- dung, Um- schulung	Sonstige Abgänge	darunter:					
					Hausfrau	Rentner	krank	Wehr- dienst	Sonstiges	
Arbeitslos	54,5	12,9	17,5	19,7	13,5	1,3	39,1	4,0	25,8	33,5
Aufnahme Arbeit	21,9	78,1	24,2	23,1	21,6	2,1	14,4	25,3	35,1	37,7
Ausbildung, Fortbildung, Umschulung	2,9	3,0	54,3	3,8	1,6	—	2,8	1,3	7,4	5,1
Sonstige Abgänge	20,7	6,0	4,1	53,5	63,3	96,6	43,7	69,3	31,7	23,7
darunter: Hausfrau	9,6	2,5	1,1	25,0	56,5	1,7	11,6	—	22,0	10,8
Rentner	8,2	0,5	—	18,8	3,4	94,0	10,7	—	4,2	8,4
krank	1,9	1,3	1,1	4,3	2,1	0,9	20,0	1,3	1,7	2,3
Wehrdienst	0,2	1,1	1,5	3,6	—	—	—	65,3	0,8	1,3
Sonstiges	0,7	0,5	0,4	1,8	1,3	—	1,4	2,7	3,0	0,9
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	2995	1786	269	1500	379	235	215	75	596	7024

¹⁾ Einschließlich „nicht arbeitslos, arbeitsuchend“ und Verbleib im April 1975 unbekannt.

allerdings auch darauf zurückzuführen, daß den Arbeitsämtern im April 1975 der Verbleib von 10% der Arbeitslosen nicht bekannt war.)²¹⁾ Bei länger andauernder, vergeblicher Arbeitssuche tritt offensichtlich in stärkerem Maße ein „Entmutigungseffekt“ ein, der — wenn außerdem nach einer gewissen Zeit kein Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe mehr besteht — zur Abdrängung vom Arbeitsmarkt, sei es als Hausfrau, sei es als Rentner, führt.

Daß es sich bei den Abgängen in Hausfrauentätigkeit in vielen Fällen nicht um ein endgültiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben handelt, wird durch eine Wechseltabelle verdeutlicht, die den Verbleib zwischen April und September 1975 aufzeigt (Tabelle 3). Hier wird erkennbar, daß immerhin 35% der im April 1975 im Haushalt verbliebenen Frauen im September 1975 wieder auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung treten, sei es als Arbeitslose (14 %), sei es als Erwerbstätige (22 %).

Insgesamt betrachtet lassen sich von April bis September 1975 erhebliche Ströme zwischen den Verbleibskategorien feststellen. So hatte z. B. ein Viertel derer, die sich im April in einer Bildungsmaßnahme befanden, im September eine Arbeit aufgenommen; von den im April Arbeitslosen hatte ebenfalls ein knappes Viertel (22 %) eine Arbeit aufgenommen, 18 % waren als Hausfrauen oder Rentner aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Auch jene, die im April 1975 eine Arbeit aufgenommen hatten, sind nicht alle erwerbstätig geblieben. 13 % von ihnen sind im September wieder arbeitslos geworden.

Eine differenzierte Analyse dieser vielfältigen Ströme (unter Berücksichtigung der Dauer der Arbeitslosigkeit insgesamt und der Zahl der Arbeitgeber nach der Arbeitslosigkeit vom September 1974) kann an dieser Stelle noch nicht geleistet werden. Die vorgelegten Daten zeigen je-

doch, daß es erhebliche Ströme zwischen Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit gibt, die per saldo zwar zum Abbau von registrierter Arbeitslosigkeit, jedoch nicht unbedingt zur dauerhaften Wiedereingliederung von Arbeitslosen führen.

2.3 Demographische Merkmale

Im folgenden soll der Einfluß von Alter, Geschlecht, Familienstand (bei Frauen) sowie vom Alter der im Haushalt lebenden Kinder auf die Wiedereingliederung von Arbeitslosen untersucht werden.

Die berufliche Wiedereingliederung erweist sich als stark abhängig vom Alter der befragten Arbeitslosen (Tabelle 4). Der Anteil derjenigen, die eine Arbeit aufgenommen haben, ist bei den 30- bis unter 35jährigen mit 49% am höchsten und sinkt dann mit zunehmendem Alter ab bis auf 6 % bei den 60jährigen und älteren.

Der Anteil der arbeitslos Gebliebenen steigt mit zunehmendem Alter der Arbeitslosen kontinuierlich an, sinkt aber bei den 60jährigen und älteren rapide von 47% auf 15%. Dieser Verlauf wird durch das altersspezifische Ausscheiden aus dem Erwerbsleben mitbestimmt, d. h. sowohl durch das Verbleiben im Haushalt bei den Frauen in den mittleren Altersjahrgängen zwischen 20 und 35 Jahren als auch durch die ab dem 59. Lebensjahr (bzw. dem 60. Lebensjahr, wenn der Wiedereingliederungszeitraum hinzugerechnet wird) einsetzende vorzeitige Verrentung.

Tabelle 5 zeigt die Entwicklung der Rentenabgänge differenziert nach einzelnen Altersjahrgängen (beredinet zum Stichtag September 1974) auf. Daraus ist ersichtlich, daß der Anteil der ein Jahr nach dem Stichtag arbeitslos Verbliebenen bis zum 58. Lebensjahr auf 58 % ansteigt, und dann bei den 59 und 60 Jahre alten Personen auf 24% zurückgeht. Gleichzeitig steigt der Anteil der Rentenab-

²¹⁾ Die Zunahme läßt sich aber auch deutlich in der Wechseltabelle 3 erkennen, bei der diese Verzerrungen keine Rolle spielen.

Tabelle 4:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach dem Alter sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib September 1975	bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 55 Jahre	55 bis unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	Insgesamt ¹⁾
Arbeitslos	27,4	26,1	27,1	29,5	40,6	42,9	44,3	46,2	47,3	15,0	33,5
Aufnahme einer Arbeit	45,2	44,9	46,1	48,6	40,0	39,9	37,9	29,7	17,1	5,6	37,7
darunter: Teilzeitarbeit	3,1	7,2	9,3	13,6	11,4	10,4	9,6	8,1	3,5	2,9	7,2
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	12,0	8,8	7,5	4,7	3,2	3,2	2,6	0,7	—	—	5,1
Sonstige Abgänge	15,5	20,3	19,3	17,2	16,3	14,0	15,1	23,3	35,6	79,5	23,7
darunter: Hausfrau	7,2	15,4	16,8	13,5	11,6	9,5	9,4	12,0	4,8	2,5	10,8
Rentner	—	0,1	0,2	0,4	1,1	0,9	2,4	4,6	24,9	74,3	8,4
krank	—	0,7	1,7	1,6	2,7	3,2	3,0	6,2	5,5	2,7	2,3
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	961	1005	831	698	665	559	575	582	459	521	7024

¹⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

Tabelle 5:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974 im Alter von 55 bis unter 65 Jahren, gegliedert nach Altersjahren sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	55 und 56 Jahre	57 und 58 Jahre	59 und 60 Jahre	61 und 62 Jahre	63 und 64 Jahre	Summe 55 bis unter 65 Jahre
Arbeitslos	50,8	57,9	23,9	17,4	11,8	30,8
Aufnahme einer Arbeit	27,2	10,3	6,3	7,6	2,9	11,2
Rentner	11,3	16,7	63,7	70,0	80,9	52,5
Rest	10,7	15,1	6,1	5,0	4,4	5,5
Summe	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	195	126	284	213	136	954

gange von 17% auf 64% an. Hier wird deutlich, daß Arbeitslose, die nach einem Jahr Arbeitslosigkeit die Möglichkeit zur vorzeitigen Verrentung durch Erreichung des 60. Lebensjahres erhalten, hiervon weitgehend Gebrauch machen.

In Tabelle 6 wird der Zusammenhang zwischen Alter und beruflicher Wiedereingliederung getrennt für *Männer und Frauen* — bei letzteren auch nach dem Familienstand — ausgewiesen. Bei Männern steigt die Chance der beruflichen Wiedereingliederung bis zum Alter von 35 Jahren an (bis zu 55%) und sinkt anschließend wieder kontinuierlich ab. Bei Frauen ist die Wiedereingliederungsquote — im Zusammenhang mit den Abgängen in Hausfrauentätigkeit — in der Altersgruppe unter 25 Jahren mit 44 % am höchsten²²⁾.

Verheiratete Frauen nehmen lediglich bis zum Alter von 25 Jahren in geringerem Umfang eine Arbeit auf als nicht verheiratete Frauen²³⁾.

Die Abgänge in Hausfrauentätigkeit entfallen in allen Altersgruppen ganz überwiegend auf verheiratete Frauen.

Bei den unter 35jährigen verheirateten Frauen ist dieser Anteil mit über einem Drittel am höchsten, in den folgenden Altersgruppen (bis etwa 55 Jahre) scheidet aber immer noch etwa ein Viertel der verheirateten Frauen in dieser Weise aus dem Erwerbsleben aus.

Das Ausscheiden von Frauen aus dem Erwerbsleben ist auch in einem engen Zusammenhang mit der Zahl und dem Alter der zu versorgenden Kinder zu sehen.

Tatsächlich zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen beruflicher Wiedereingliederung bzw. dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und dem *Alter der im Haushalt lebenden Kinder* (Tabelle 7). Sind keine Kinder unter 6 Jahren zu versorgen, ist die Wiedereingliederungsquote am höchsten (43%), am niedrigsten ist sie, wenn ausschließlich Kinder unter 6 Jahren zu versorgen sind (29%). Mit dem Alter der Kinder steigt die berufliche Wiedereingliederungschance der Mütter an.

Zu beachten ist, daß aus diesen Zahlen noch nicht abgeleitet werden kann, inwieweit das überdurchschnittliche Ausscheiden aus dem Erwerbsleben bei Frauen mit kleinen Kindern freiwillig (gewissermaßen über den Umweg der Arbeitslosigkeit) erfolgt ist oder inwieweit (zusätzlich zum Druck vom Arbeitsmarkt) die besonderen familiären Verpflichtungen in Verbindung mit einer geringeren Flexi-

²²⁾ Die Abhängigkeit des Alterseinflusses vom Ausbildungsniveau und von der beruflichen Stellung wird weiter unten noch zu prüfen sein (Abschnitte 2.5.1 und 4.1.2).

²³⁾ Verheiratete Frauen aller Altersgruppen haben nach der Arbeitslosigkeit häufiger eine Teilzeitbeschäftigung (19 %) als eine Vollzeitbeschäftigung (15 %) aufgenommen (ohne Tabelle).

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Geschlecht, Alter und Familienstand sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	bis unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 55 Jahre	55 Jahre und älter	Insgesamt						
<i>Männer</i>												
Arbeitslos	29,5	32,2	49,1	52,1	28,1	36,9						
Aufnahme einer Arbeit	45,8	55,1	41,0	35,1	10,5	38,8						
Rentner	—	0,4	1,3	4,5	59,8	12,0						
Rest	24,7	12,3	8,6	8,3	1,6	12,3						
Summe	100	100	100	100	100	100						
Zahl der Fälle	866	762	639	553	629	3451						
<i>Frauen</i>	insge- samt	darunter: verheiratet	insge- samt	darunter: verheiratet	insge- samt	darunter: verheiratet	insge- samt	darunter: verheiratet	insge- samt	darunter: verheiratet		
Arbeitslos	25,2	23,6	24,2	22,1	33,5	30,8	39,1	34,6	35,0	35,7	29,9	28,0
Aufnahme einer Arbeit	44,1	35,5	39,4	38,1	38,8	39,5	32,6	32,4	11,7	10,2	36,7	34,2
Hausfrau	20,5	36,7	30,5	35,0	22,1	25,0	20,5	25,6	9,7	14,8	21,9	29,6
Rentner	0,2	0,2	0,3	—	0,7	0,4	2,7	2,2	35,8	32,1	4,4	3,4
Rest	10,0	4,0	5,6	4,8	4,9	4,3	5,1	5,2	7,8	7,2	7,1	4,8
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	1070	496	767	625	585	484	604	454	349	196	3375	2255

Tabelle 7:

Weibliche deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Alter der im Haushalt lebenden Kinder sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Frauen insgesamt	darunter:		
		Nur Kinder bis 6 Jahre	Sowohl Kinder unter 6 Jahren als auch Kinder zwischen 6 und 15 Jahren	Nur Kinder zwischen 6 und 15 Jahren
Arbeitslos	29,9	25,7	26,7	28,7
Aufnahme einer Arbeit	36,7	27,8	33,3	42,6
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	4,1	1,9	1,5	2,4
Sonstige Abgänge	29,3	44,6	38,5	26,3
darunter: Hausfrau	21,9	43,5	37,8	22,7
Rentner	4,4	0,2		1,2
Summe	100	100	100	100
Zahl der Fälle	3 375	533	135	586

bilität bei der Wahl der Arbeitszeit oder des Arbeitsorts einen Druck zum Ausscheiden aus dem Erwerbsleben bzw. zum Übergang in die „Stille Reserve“ ausgeübt haben.

2.4 Gesundheitliche Einschränkungen

Ein für die Arbeitsvermittlung wesentliches Merkmal bilden offenbar gesundheitliche Einschränkungen, die immerhin bei einem Viertel der Arbeitslosen vom September 1974 vorliegen²⁴⁾.

So zeigt sich in der Untersuchung denn auch, daß nur 22 % der Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen gegenüber 43% der übrigen Arbeitslosen im September 1975 wieder eine Arbeit aufgenommen haben (Tabelle 8). Dabei ist es für die Wiedereingliederung unerheblich, ob

eine *amtliche Feststellung der Behinderung* vorliegt oder nicht (ohne Tabelle).

Etwa ein Drittel der arbeitslosen Männer und knapp ein Fünftel der arbeitslosen Frauen vom September 1974 gaben gesundheitliche Einschränkungen an. Hinsichtlich der Wiederaufnahme einer Arbeit bei Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen bestehen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Männer sind jedoch häufiger noch arbeitslos gemeldet, da ihnen — im Gegensatz zu den häufiger als Hausfrau ausscheidenden Frauen — außer der vorzeitigen Verrentung keine Alternativen zur Erwerbstätigkeit offenstehen (ohne Tabelle).

Die Aufgliederung nach dem Alter der Betroffenen zeigt, daß gesundheitliche Einschränkungen mit steigendem Alter zunehmen. Von den unter 35jährigen gaben 13%

²⁴⁾ Hierbei handelt es sich um Angaben der Arbeitslosen gegenüber dem Vermittler des Arbeitsamtes.

Tabelle 8:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Alter und gesundheitlichen Einschränkungen sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Insgesamt			unter 35 Jahre			35 bis unter 55 Jahre			55 Jahre und älter		
	Gesundheitliche Einschränkungen			Gesundheitliche Einschränkungen			Gesundheitliche Einschränkungen			Gesundheitliche Einschränkungen		
	nein	ja	Summe ¹⁾	nein	ja	Summe ¹⁾	nein	ja	Summe ¹⁾	nein	ja	Summe ¹⁾
Arbeitslos	29,6	44,6	33,5	25,5	41,2	27,6	38,4	52,4	43,4	27,4	33,1	30,0
Aufnahme einer Arbeit	43,3	21,9	37,7	48,3	30,4	45,9	43,9	24,7	37,0	13,5	7,9	11,0
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	5,1	5,1	5,1	7,7	12,8	8,4	1,8	3,6	2,4	—	—	—
Sonstige Abgänge	22,0	28,4	23,7	18,5	15,6	18,1	16,0	19,3	17,2	59,1	59,0	59,1
darunter: Hausfrau	11,9	7,9	10,8	13,7	9,5	13,1	11,2	9,8	10,7	4,3	2,7	3,6
Rentner	5,7	15,6	8,4	0,1	1,1	0,2	0,8	4,8	2,2	51,2	51,4	51,3
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	5 064	1 757	7 024	3 009	454	3 495	1 522	859	2 381	533	444	980

¹⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

gesundheitliche Einschränkungen an, von den 55jährigen und älteren sind es 45%. Trotzdem erklärt sich die geringere berufliche Wiedereingliederung von Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen nicht durch das Alter der Betroffenen; die Unterschiede bleiben in allen Altersgruppen erhalten (Tabelle 8).

Ein gewisser Alterseinfluß ist jedoch bei Arbeitslosen mit bzw. ohne gesundheitliche Einschränkungen im Hinblick auf die Aufnahme einer Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung feststellbar. Während der Anteil der Arbeitslosen mit bzw. ohne gesundheitliche Einschränkungen, die im September 1975 an einer Bildungsmaßnahme teilnahmen, ohne Unterschied 5% beträgt, haben von den Arbeitslosen unter 35 Jahren mit gesundheitlichen Einschränkungen immerhin 13% an solchen Maßnahmen teilgenommen (gegenüber 8% bei den übrigen dieser Altersgruppe).

Dies kann als Hinweis darauf verstanden werden, daß jüngere Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen eher als die älteren (und auch eher als Arbeitslose ohne gesundheitliche Einschränkungen gleichen Alters) die Möglichkeit haben oder die Bereitschaft zeigen, durch Bildungs- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen ihre berufliche Situation zu verbessern. Dies gilt insbesondere für männliche Arbeitslose unter 35 Jahren mit gesundheitlichen Einschränkungen, von denen sich im September 1975 16% in einer Bildungsmaßnahme befanden.

Ein *Einfluß der Berufsausbildung* auf die unterschiedlichen beruflichen Wiedereingliederungschancen von Arbeitslosen mit und ohne gesundheitliche Einschränkungen ist nicht feststellbar. Arbeitslose mit besserer Berufsausbildung haben zwar höhere Wiedereingliederungschancen, jedoch bleibt der Unterschied bei der beruflichen Wiedereingliederung zwischen Arbeitslosen mit und ohne gesundheitlichen Einschränkungen in allen Ausbildungsgruppen voll erhalten.

²⁵⁾ Die leicht höhere Wiedereingliederungsquote bei Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und ohne Hauptschulabschluß gegenüber denjenigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung mit Hauptschulabschluß erklärt sich durch den außerordentlich hohen Anteil von Jugendlichen in der Gruppe ohne Hauptschulabschluß mit ihren im Vergleich zu den Älteren besseren Wiedereingliederungschancen.

Insgesamt betrachtet haben also gesundheitliche Einschränkungen der Arbeitslosen einen starken, weder durch Alter noch durch Ausbildung erklärbaren Einfluß auf die beruflichen Wiedereingliederungschancen.

2.5 Qualifikation

2.5.1 Allgemeine Schulbildung und Berufsausbildung

Sowohl die allgemeine Schulbildung als auch die Berufsausbildung stehen in einem starken Zusammenhang mit der beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die allgemeine Schulbildung vor allem für die Wahl von Art und Niveau der Berufsausbildung verantwortlich ist und somit eher einen mittelbaren Einfluß auf die berufliche Wiedereingliederung ausübt.

Die in Tabelle 9 aufgeführten Ausbildungskombinationen lassen daher auch einen wesentlich stärkeren Einfluß von der Art der *Berufsausbildung* auf die Wiedereingliederung erkennen als von der allgemeinen Schulbildung.

Während von den Arbeitslosen ohne Berufsausbildung 32 % nach einem Jahr wieder erwerbstätig waren, betrug der entsprechende Anteil bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung 44%, bei denen mit schulischer Berufsausbildung (einschließlich Fachhoch- und Hochschule) 53 %²⁵⁾.

Dieser starke Zusammenhang zwischen Berufsausbildung und Aufnahme einer Arbeit sowie der vergleichsweise geringe direkte Einfluß der allgemeinen Schulbildung auf die Aufnahme einer Arbeit ist gleichermaßen bei Männern und Frauen festzustellen.

Ein größerer direkter Einfluß der *allgemeinen Schulbildung* liegt allerdings vor im Hinblick auf den Verbleib in einer Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung zur Zeit der Befragung. So hatten z. B. von den Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, aber mit weiterführendem allgemeinbildenden Schulabschluß, 20% eine Bildungsmaßnahme begonnen, gegenüber knapp 5% im Durchschnitt der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener

Tabelle 9:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Ausbildungskombinationen sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Ohne abgeschlossene Berufsausbildung					Mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung			Mit abgeschlossener schulischer Berufsausbildung			Sonstige (einschließlich Studienabbrecher)	Insgesamt
	ohne HS*)-Abschluß	mit HS*)-Abschluß	mit weiterführendem Schulabschluß	mit Anlernung	Summe	mit und ohne HS*)-Abschluß	mit weiterführendem Schulabschluß	Summe	Berufsfachschule	Fachhoch-, Hochschule	Summe		
Arbeitslos	49,5	38,2	25,9	28,8	38,3	29,0	22,6	28,0	24,1	23,3	23,7	35,6	33,5
Aufnahme einer Arbeit	33,2	31,1	34,6	36,0	32,3	43,4	45,8	43,8	50,2	56,0	53,2	32,8	37,7
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	5,1	3,2	20,0	3,2	4,5	4,8	10,9	5,7	7,5	10,2	8,9	3,9	5,1
Sonstige Abgänge	12,3	27,4	19,5	32,0	25,0	22,9	20,6	22,5	18,2	10,5	14,3	27,7	23,7
darunter: Hausfrau	5,6	13,4	11,4	15,1	12,2	9,7	10,6	9,8	11,1	1,5	6,2	10,9	10,8
Rentner	2,7	9,7	3,8	11,9	8,5	8,4	5,2	7,9	2,4	6,0	4,6	11,6	8,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	552	2 165	185	403	3 305	1 998	349	2 347	253	266	519	853	7 024

*) HS = Hauptschule

betrieblicher Berufsausbildung ist der gleiche Zusammenhang zwischen der Höhe der allgemeinen Schulbildung und der Teilnahme an weiteren Bildungsgängen festzustellen.

Der allgemeinbildende Schulabschluß übt somit auch dadurch einen mittelbaren Einfluß auf die berufliche Wiedereingliederung aus, daß er die Chance für die Teilnahme an weiterer Aus- und Fortbildung erhöht, die dann — wie im folgenden gezeigt wird — ihrerseits die beruflichen Wiedereingliederungschancen erhöht.

Der eben aufgezeigte Bildungseinfluß korreliert sehr stark mit der Stellung im Beruf (vgl. Abschnitt 4.1.2; Tabelle 18).

Es soll hier noch geprüft werden, ob und inwieweit die nach Ausbildungsniveau unterschiedlichen Wiedereingliederungschancen mit dem Alter der Befragten zusammenhängen. Dies wäre zumindest teilweise zu vermuten, da die altersmäßige Zusammensetzung der einzelnen Gruppen unterschiedlich ist. Während die Gruppen der Arbeitslosen mit abgeschlossener Ausbildung sich jeweils zu rund 60% aus unter 35jährigen zusammensetzen, sind in der Gruppe ohne abgeschlossene Berufsausbildung nur 45 % unter 35 Jahre alt.

Eine entsprechende altersmäßige Aufgliederung der einzelnen Ausbildungsgruppen zeigt jedoch, daß trotz des bereits festgestellten Alterseinflusses auf die Aufnahme einer Arbeit die Niveauunterschiede zwischen den Ausbildungsgruppen hinsichtlich der Aufnahme einer Arbeit in den einzelnen Altersgruppen voll erhalten bleiben.

2.5.2 Berufliche Weiterbildung vor und nach Beginn der Arbeitslosigkeit

Bei der Frage nach der Bedeutung der beruflichen Qualifikation der Erwerbstätigen für die Vermeidung bzw. den

Abbau von Arbeitslosigkeit kommt der *beruflichen Weiterbildung* ein besonderer Stellenwert zu, da Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung oder Umschulung eines der kurzfristig von der Arbeitsmarktpolitik einsetzbaren Instrumente zur Behebung von Arbeitslosigkeit darstellen. Diese Maßnahmen sind kurzfristig vor allem auch dann ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, wenn sich die Wiedereingliederungschancen für die Teilnehmer nach Abschluß der Bildungsmaßnahme erhöhen²⁶⁾.

Die Erfassung der Weiterbildung erfolgte in der vorliegenden Untersuchung nur für erwachsene Arbeitslose (über 20 Jahre), da dieser Fragenkomplex für Jugendliche nicht die vergleichbare Bedeutung hat und zudem nicht sichergestellt werden konnte, daß den befragten Jugendlichen die Unterschiede zwischen Erstausbildung, berufsvorbereitenden Lehrgängen und Fortbildungslehrgängen immer klar sind.

Als erstes wurde erfragt, ob der Betreffende *in den vergangenen 5 Jahren* — also etwa seit 1970 — Lehrgänge oder Kurse besucht hat, die der beruflichen Bildung dienten.

Zweitens wurde in der vorliegenden Untersuchung nach der *finanziellen Unterstützung* beim Besuch dieser Kurse durch das Arbeitsamt gefragt.

Drittens liegen Angaben der Befragten vor, ob die Weiterbildungsveranstaltungen *vor oder nach Beginn der Arbeitslosigkeit* besucht wurden.

Viertens ist schließlich von den Beratungsunterlagen her bekannt, ob die Arbeitslosen *in den letzten 3 Monaten vor Beginn der Arbeitslosigkeit* eine vom Arbeitsamt finanziell geförderte Maßnahme zur beruflichen Fortbildung oder Umschulung abgeschlossen hatten.

Etwa 17% der Arbeitslosen vom September 1974 haben nach 1970 insgesamt an Lehrgängen oder Kursen zur beruflichen Bildung teilgenommen. Diese Teilnehmerquote entspricht den Ergebnissen anderer Weiterbildungsuntersuchungen²⁷⁾. Bedenkt man die bildungsmäßige Zusammensetzung des hier untersuchten Personenkreises (knapp

²⁶⁾ Auch ohne diese die kurzfristigen individuellen Wiedereingliederungschancen betreffenden Wirkungen ist davon auszugehen, daß — wegen des Arbeitsmarkt-Entzugseffekts und des längerfristig wirksamen Qualifizierungseffekts — Weiterbildung ein sinnvolles, kurzfristig einsetzbares Instrument der Arbeitsmarktpolitik ist.

²⁷⁾ Vgl. hierzu u. a. Brinkmann, Ch., K. Gottwald, L. Schuster, „Die berufliche Fortbildung männlicher Erwerbspersonen“, in: MittAB I und 2/1972; Ergebnisse der Zusatzhebung zum Mikrozensus 1971, in Wirtschaft und Statistik, H. 6/1972 („Bevölkerung und berufliche Fortbildung“).

Tabelle 10:

Deutsche Arbeitslose (20 Jahre und älter) vom September 1974, gegliedert nach der Teilnahme an Lehrgängen und Kursen zur beruflichen Bildung (Fortbildung/Umschulung) in den vergangenen 5 Jahren sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Vor Beginn der Arbeitslosig- keit an Lehrgängen teilge- nommen			Nach Beginn der Arbeitslosig- keit an Lehrgängen teilge- nommen			Summe Teilneh- mer vor und nach Arbeits- losigkeit	darunter: mit Unter- stützung des AA*)	Nicht an Lehr- gängen teilge- nommen	Insge- samt ¹⁾
	darunter:			darunter:						
	insge- samt	mit Unter- stüt- zung des AA*)	ohne Unter- stüt- zung des AA*)	insge- samt	mit Unter- stüt- zung des AA*)	ohne Unter- stüt- zung des AA*)				
Arbeitslos	27,0	24,9	28,1	40,5	44,4	38,2	30,7	32,6	36,5	35,4
Aufnahme einer Arbeit	54,7	63,5	50,2	43,4	42,4	41,7	51,5	55,2	34,3	37,6
Aufnahme einer Ausbildung ¹⁾	2,2	1,7	3,0	3,5	1,3	6,3	2,6	1,6	0,9	1,3
Sonstige Abgänge	16,1	9,9	18,8	12,5	11,9	13,9	15,1	10,7	28,3	25,8
darunter: Hausfrau	10,3	5,6	12,0	6,8	5,3	9,0	9,3	5,5	12,3	11,7
Rentner	2,9	0,4	4,0	0,6	1,3	—	2,2	0,8	11,8	10,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle ¹⁾	805	233	474	311	151	144	1116	384	4776	5892

*) AA = Arbeitsamt

¹⁾ Ohne 171 Fälle, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Maßnahmen zur Fortbildung oder Umschulung befanden.

50% ohne abgeschlossene Berufsausbildung), so erscheint die Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen sogar recht hoch²⁸⁾. Dies erklärt sich jedoch weitgehend durch den beträchtlichen Anteil der Arbeitslosen, die entweder erst nach der Arbeitslosigkeit (zur Verbesserung ihrer Wiedereingliederungschancen) an beruflicher Weiterbildung teilgenommen haben oder bei denen die mit Unterstützung durch das Arbeitsamt besuchte berufliche Bildungsmaßnahme unmittelbar (in den letzten 3 Monaten) vor Beginn der Arbeitslosigkeit beendet wurde und die folglich — erschwert durch die konjunkturelle Lage — erstmals wieder auf der Suche nach einem Arbeitsplatz waren²⁹⁾.

Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Teilnehmergruppen ergeben sich folgende Anteile an den Arbeitslosen insgesamt (in %)³⁰⁾:

1. Teilnahme vor Beginn der Arbeitslosigkeit	11,8
1.1 vor Beginn, mit Unterstützung durch das Arbeitsamt	3,4
1.1.1 davon: Maßnahme in den letzten 3 Monaten vor Beginn der Arbeits- losigkeit beendet	2,3
1.1.2 davon: Maßnahme früher beendet	1,1
1.2 vor Beginn, sonstige	8,4

²⁸⁾ Wie aus anderen Untersuchungsergebnissen zu erwarten war, sind auch bei dem hier erfragten Personenkreis die qualifizierten Ausgebildeten unter den Teilnehmern an Weiterbildungsveranstaltungen überrepräsentiert. Etwa drei Viertel von ihnen haben eine Berufsausbildung abgeschlossen.

²⁹⁾ Zur Arbeitslosigkeit der letztgenannte Gruppe (Beendigung einer Maßnahme zur beruflichen Bildung in den 3 Monaten vor Beginn der Arbeitslosigkeit) vgl. Hofbauer, H., „Nach der beruflichen Bildungsmaßnahme arbeitslos? (Ergebnisse einer Sonderauswertung der Daten aus der Erhebung über die Struktur der Arbeitslosen Ende Mai 1975)“, Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 5/1975.

³⁰⁾ Bei einem Bezug nur auf die Arbeitslosen ab 20 Jahre (insgesamt 6063 Fälle) ergeben sich geringfügige höhere Anteile.

³¹⁾ In diesem Abschnitt, in dem es um den Einfluß von Weiterbildung auf die Wiedereingliederungschancen geht, sind Teilnehmer, die z. 2. der Befragung noch an Lehrgängen bzw. Kursen teilgenommen haben, bei den Berechnungen nicht berücksichtigt worden.

2. Teilnahme nach Beginn der Arbeitslosigkeit	5,4
2.1 nach Beginn, mit Unterstützung durch das Arbeitsamt	2,7
2.2 nach Beginn, sonstige	2,7
3. Keine Teilnahme	82,8
Summe	100
Zahl der Fälle	7024

Unabhängig von der Wiedereingliederungsfrage ist die Feststellung wichtig, daß von der BA nach dem Arbeitsförderungs-gesetz (AFG) finanziell geförderte Teilnehmer an beruflicher Fortbildung oder Umschulung, die nicht erst nach der Arbeitslosigkeit oder in den letzten 3 Monaten vor der Arbeitslosigkeit gefördert wurden (d. h. lediglich die Gruppe 1.1.2), unter den Arbeitslosen mit nur 1% kaum vertreten sind. Vergleichbar ist diese Gruppe mit den im Zeitraum von 1970 bis Mitte 1974 von der BA nach dem AFG insgesamt geförderten Teilnehmern an Maßnahmen der beruflichen Bildung. In diesem Zeitraum wurden von der BA rund 850 000 Austritte aus solchen Maßnahmen verzeichnet. Das bedeutet, wenn man von den Fällen, in denen mehr als eine Förderung erfolgt ist, einmal absieht, daß rund 4 % der abhängig Beschäftigten in diesem Zeitraum von der Förderung Gebrauch gemacht haben. Auch bei Unschärfen in der Berechnung ergibt sich eine deutliche Unterrepräsentierung dieser Gruppe bei den Arbeitslosen.

Im Hinblick auf die Frage nach der beruflichen Wiedereingliederung läßt sich erkennen, daß Arbeitslose, die in den vergangenen 5 Jahren an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, zu einem erheblich höheren Anteil wieder eine Arbeit aufgenommen haben (52 %) als jene, die keine Lehrgänge oder Kurse besucht haben (34%, Tabelle 10)³¹⁾.

Unterschiede in der Wiedereingliederung zeigen sich sowohl hinsichtlich des Zeitraumes der Teilnahme als auch

bei der Frage nach der finanziellen Unterstützung der Fortbildungsmaßnahme durch das Arbeitsamt. Bei Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen vor Beginn der Arbeitslosigkeit sind die Wiedereingliederungsquoten höher als bei jenen, die erst nach Beginn der Arbeitslosigkeit Lehrgänge oder Kurse zur beruflichen Bildung besucht haben.

Arbeitslose, deren Weiterbildung vor Beginn der Arbeitslosigkeit vom Arbeitsamt finanziell gefördert wurde, weisen mit 64 % wiederum eine höhere Wiedereingliederungsquote auf als jene, deren Maßnahme nicht gefördert wurde. Am höchsten ist die Wiedereingliederung bei jenen, die ihre vom Arbeitsamt geförderte Maßnahme in den letzten 3 Monaten vor der Arbeitslosigkeit abgeschlossen haben (70 %, ohne Tabelle).

Bei der Interpretation dieser empirischen Befunde sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen:

a) Bei den unterschiedlichen Wiedereingliederungsquoten der Teilnehmer vor und nach der Arbeitslosigkeit ist der Zeitfaktor in Rechnung zu stellen. Wer nach Beginn der Arbeitslosigkeit eine berufliche Bildungsmaßnahme besucht hat, hat (zumindest bei Vollzeitmaßnahmen) häufig eine kürzere Zeitspanne für die Arbeitssuche und -aufnahme zur Verfügung als die übrigen Teilnehmer bzw. als die Nichtteilnehmer. Außerdem dürfte es sich bei den nach Beginn der Arbeitslosigkeit vom Arbeitsamt geförderten Teilnehmern vor allem um solche Arbeitslose handeln, deren berufliche Wiedereingliederung ohne diese Maßnahme in besonderem Maße erschwert war.

b) Die höhere Wiedereingliederungsquote der von den Arbeitsämtern geförderten Teilnehmer muß im Zusammenhang mit den Inhalten, der Struktur und Dauer der geförderten Bildungsmaßnahmen gesehen werden. Es ist anzunehmen, daß nicht geförderte Teilnehmer häufiger auch an solchen Bildungsmaßnahmen teilgenommen haben, die weniger zentral für die berufliche Tätigkeit waren oder die nicht mit einem beruflich verwertbaren Zertifikat abschlossen. Diese Annahme kann jedoch anhand der hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse nicht überprüft werden.

Untersucht wurde, ob die höhere Wiedereingliederungsquote bei den von den Arbeitsämtern geförderten Teilnehmern im Vergleich zu den nicht geförderten Teilnehmern auf Unterschiede im Ausbildungsniveau zwischen diesen beiden Gruppen zurückzuführen ist. Die entspre-

chenden Aufgliederungen brachten jedoch keine signifikanten Abweichungen im Ausbildungsniveau zwischen diesen beiden Gruppen (ohne Tabelle).

c) Es muß schließlich generell geprüft werden, ob die höhere Wiedereingliederungsquote der Teilnehmer an Weiterbildung im Vergleich zu den Nichtteilnehmern primär auf die geschlechts-, alters- und bildungsmäßige Zusammensetzung dieses Personenkreises zurückzuführen ist und damit möglicherweise erst in zweiter Linie auf die berufliche Weiterbildung selbst.

Es war bereits darauf hingewiesen worden, daß unter den hier erfaßten Teilnehmern an Weiterbildungsveranstaltungen jüngere und besser Vorgebildete gegenüber den Nichtteilnehmern stark überrepräsentiert sind. Die Geschlechterproportion ist hingegen ausgewogener. Hier ist nur eine geringfügige Überrepräsentation der Männer festzustellen. Zu erwarten wäre daher vor allem ein alters- und bildungsspezifischer Einfluß auf die Wiedereingliederung bei den Teilnehmern.

Die Tabellen 11 und 12 weisen die entsprechenden alters- und bildungsspezifischen Wiedereingliederungsquoten aus. Es zeigt sich, daß grundsätzlich in allen Alters- und Bildungsgruppen die unterschiedlichen Wiedereingliederungsquoten von Teilnehmern und Nichtteilnehmern erhalten bleiben.

Dieser Unterschied, der im Durchschnitt 17 %-Punkte (51,5% vs. 34,3%) ausmacht, beträgt allerdings in der untersten Ausbildungsgruppe „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ nur 8 %-Punkte, bei den Arbeitslosen mit betrieblicher Berufsausbildung 12 %-Punkte, bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener schulischer Berufsausbildung hingegen 18 %-Punkte. Das bedeutet, daß ein gewisser (selektiver) Einfluß der Berufsausbildung bei der Wiedereingliederung von Teilnehmern an beruflichen Bildungsmaßnahmen vorhanden ist.

Um die Stärke dieses Einflusses abzuschätzen, wurde eine hypothetische Gesamt-Wiedereingliederungsquote für Teilnehmer errechnet unter der Annahme, daß die Teilnehmer die gleiche Ausbildungsstruktur aufweisen wie die Nichtteilnehmer. Für diesen Zweck wurden die ausbildungsspezifischen Wiedereingliederungsquoten der Teilnehmer mit der Ausbildungsstruktur der Nichtteilnehmer gewichtet.

Die Berechnung zeigt, daß durch Ausschaltung des Bildungseinflusses nur ein geringer Teil des Unterschiedes

Tabelle 11:

Deutsche Arbeitslose (20 Jahre und älter) vom September 1974, gegliedert nach der Berufsausbildung und der Teilnahme an Lehrgängen und Kursen zur beruflichen Bildung (Fortbildung/Umschulung) in den vergangenen 5 Jahren sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %¹⁾

Verbleib im September 1975	ohne abgeschlossene Berufsausbildung				mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung				mit abgeschlossener schulischer Berufsausbildung				Sonstige und ohne Angabe			
	an FuU*) teilgenommen			Nicht- teil- nehmer	an FuU*) teilgenommen			Nicht- teil- nehmer	an FuU*) teilgenommen			Nicht- teil- nehmer	an FuU*) teilgenommen			Nicht- teil- nehmer
	vor	nach	insge- samt		vor	nach	insge- samt		vor	nach	insge- samt		vor	nach	insge- samt	
Arbeitslos	35,7	43,6	38,6	40,1	25,5	43,1	29,7	30,9	19,4	33,3	22,6	27,0	30,1	32,4	30,8	40,2
Aufnahme einer Arbeit	36,8	41,8	38,6	30,5	57,5	38,8	53,1	40,7	68,6	54,9	65,5	47,1	52,1	47,1	50,5	28,8
Rest	27,5	14,6	22,8	29,4	17,0	18,1	17,2	28,4	12,0	11,8	11,9	25,9	17,8	20,5	18,7	31,1
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	185	110	295	2 382	372	116	488	1 485	175	51	226	259	73	34	107	650

*) FuU = Fortbildung und Umschulung

¹⁾ Ohne 171 Fälle, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Maßnahmen zur Fortbildung oder Umschulung befanden. Vgl. Tabelle 10.

Tabelle 12:

Deutsche Arbeitslose (20 Jahre und älter) vom September 1974, gegliedert nach Alter und der Teilnahme an Lehrgängen und Kursen zur beruflichen Bildung (Fortbildung/Umschulung) in den vergangenen 5 Jahren sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %¹⁾

Verbleib im September 1975	20 bis unter 25 Jahre		25 bis unter 35 Jahre		35 bis unter 45 Jahre		45 bis unter 55 Jahre		55 Jahre und älter	
	an Fortbildung/ Umschulung teilge- nicht nommen teilgen.		an Fortbildung/ Umschulung teilge- nicht nommen teilgen.		an Fortbildung/ Umschulung teilge- nicht nommen teilgen.		an Fortbildung/ Umschulung teilge- nicht nommen teilgen.		an Fortbildung/ Umschulung teilge- nicht nommen teilgen.	
Arbeitslos	20,6	30,4	28,1	30,1	38,6	43,8	45,8	46,1	18,6	10,4
Aufnahme einer Arbeit	54,9	43,3	58,2	45,7	48,7	39,8	41,7	33,5	40,7	29,4
Rest	24,5	26,3	13,7	24,2	12,7	16,4	12,5	20,4	40,7	60,2
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	277	695	438	1023	189	997	120	1018	59	919

¹⁾ Ohne 171 Fälle, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Maßnahmen zur Fortbildung oder Umschulung befanden. Vgl. Tabelle 10.

zwischen den Wiedereingliederungsquoten von Teilnehmern und Nichtteilnehmern erklärt werden kann, denn die hypothetische Wiedereingliederungsquote der Teilnehmer beträgt — bei gleicher Ausbildungsstruktur wie bei den Nichtteilnehmern — 46,2 %; sie liegt damit um 5,3 %-Punkte niedriger als die tatsächliche.

Eine analoge Rechnung wurde für den altersspezifischen Einfluß auf die Wiedereingliederungschancen der Teilnehmer an Bildungsmaßnahmen durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß die höhere Wiedereingliederung der Teilnehmer nur in geringem Umfang auf die Überrepräsentierung der jüngeren Altersgruppen zurückzuführen ist. Die hypothetische Wiedereingliederungsquote der Teilnehmer beträgt — bei gleicher Altersstruktur wie bei den Nichtteilnehmern — 48,6%; sie liegt damit um 2,9%-Punkte niedriger als die tatsächliche.

Der Bildungseinfluß auf die berufliche Wiedereingliederung von Teilnehmern an Weiterbildungsmaßnahmen ist somit höher zu veranschlagen als der Alterseinfluß. Beide können jedoch den höheren Anteil der wieder Erwerbstätigen unter den Teilnehmern nur zu einem kleinen Teil erklären.

3. Exkurs: Zur beruflichen Eingliederung von jugendlichen Arbeitslosen

Für die berufliche Ein- bzw. Wiedereingliederung jugendlicher Arbeitsloser gelten — wie bereits angedeutet — zum Teil andere Voraussetzungen als für erwachsene, weshalb diesem Personenkreis ein eigener kurzer Abschnitt gewidmet wird.

Eine wesentliche Rolle spielt neben den bereits aufgezeigten Einflüssen des Alters, der Geschlechtszugehörigkeit und des Bildungsstandes die Tatsache, daß — im Gegensatz zu den Erwachsenen — viele der Jugendlichen Berufsanfänger sind und als „neue“ Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt treten.

Von den jugendlichen Arbeitslosen unter 20 Jahren vom September 1974 waren zuvor:

- Schüler (einschließlich 1,3 % Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen, Fort-

bildungs- und Umschulungslehrgängen)	18,6 %
— Auszubildende	29,1 %
— Erwerbstätige (ohne Auszubildende)	49,7 %
— Nicht Erwerbstätige, Sonstige (krank, Wehrdienst, Haushalt)	2,6 %

Anders als bei den Arbeitslosen insgesamt, bei denen 80% vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren (vgl. Abschnitt 4.1.1), waren es unter den Jugendlichen nur etwa die Hälfte. Die andere Hälfte setzt sich im wesentlichen aus Schulabgängern aus dem allgemeinbildenden Schulwesen und Absolventen einer schulischen oder betrieblichen Berufsausbildung zusammen, die erstmals 1974 ins Erwerbsleben eintreten. Die angestrebte Eingliederung der Jugendlichen kann unter diesen Umständen nicht ausschließlich an dem Anteil derjenigen gemessen werden, die eine Arbeit aufgenommen, sondern zusätzlich auch an dem Anteil derjenigen, die eine Ausbildung begonnen haben.

Besondere Gründe für das (vorübergehende) Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gibt es vor allem bei den 18- und 19jährigen: Die jungen Männer müssen in der Regel in dieser Zeit ihre Wehrpflicht ableisten, bei den jungen Frauen beginnt in diesem Alter das durch Familiengründung und Haushalt bedingte Ausscheiden aus dem Erwerbsleben.

Tabelle 13 zeigt, daß — bezogen auf die Gesamtstichprobe — überdurchschnittlich viele Jugendliche ein Jahr nach der Arbeitslosigkeit eine Arbeit aufgenommen haben (45 %). Weitere 12 % haben in der Zwischenzeit eine Ausbildung begonnen (einschließlich berufsvorbereitender, Fortbildungs- und Umschulungslehrgänge), d. h., weit über die Hälfte der jugendlichen Arbeitslosen konnte beruflich eingegliedert werden; 27 % sind noch oder wieder arbeitslos.

Der Verbleib der jugendlichen Arbeitslosen weist gewisse altersspezifische Schwerpunkte auf. Von den Jugendlichen unter 18 Jahren haben 9% eine betriebliche, 3% eine schulische Ausbildung begonnen, knapp 4 % besuchen einen berufsvorbereitenden Lehrgang bzw. Fortbildungs- oder Umschulungslehrgänge³²⁾.

Berücksichtigt man, daß von den unter 18jährigen Arbeitslosen im September 1974 etwa die Hälfte von der Berufsberatung übernommen war und somit — zumindest ur-

³²⁾ Es ist nicht auszuschließen, daß den Jugendlichen nicht in allen Fällen die Abgrenzung dieser Lehrgangsarten bekannt war, so daß auf eine Differenzierung zwischen diesen Lehrgangsarten verzichtet wird.

Tabelle 13:
Jugendliche deutsche Arbeitslose unter 20 Jahren vom September 1974, gegliedert nach dem Geschlecht, Alter sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Insgesamt			Unter 18 Jahre			18 bis unter 20 Jahre		
	Insgesamt ¹⁾	Männer	Frauen	Insgesamt ¹⁾	Männer	Frauen	Insgesamt ¹⁾	Männer	Frauen
Arbeitslos	27,4	31,1	25,4	34,4	39,5	30,8	22,3	24,3	20,7
darunter: noch arbeitslos	14,7	16,4	13,5						
wieder arbeitslos	12,7	14,7	11,9						
Aufnahme einer Arbeit	45,1	39,8	49,1	42,2	39,5	44,1	47,6	39,9	53,6
darunter: Teilzeitarbeit	3,1	0,8	4,7	2,4	1,1	3,2	3,6	0,5	6,1
Ausbildung	12,0	11,9	11,7	15,6	16,4	15,0	8,4	8,3	8,6
darunter: Betriebliche Berufsausbildung	5,7	6,6	5,1	9,2	10,2	8,5	2,6	3,7	1,8
Schulische Berufsausbildung	3,2	2,0	4,3	2,8	1,7	3,6	3,8	2,3	5,0
Berufsvorbereitende Maßnahme bzw. Fortbildung/Umschulung	3,0	3,3	2,3	3,5	4,5	2,8	2,0	2,3	1,8
Sonstige Abgänge	15,5	17,2	13,8	7,8	4,5	10,1	21,7	27,5	17,1
darunter: Wehr-, Wehersatzdienst	6,7	14,9	—	0,7	1,7	—	11,2	25,7	—
Haushalt	7,2	0,5	12,1	5,2	1,1	8,1	8,8	—	15,7
Sonstiges und unbekannt	1,6	1,8	1,7	1,9	1,7	2,0	1,6	1,8	1,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	961	395	527	424	177	247	498	218	280

¹⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

sprünglich einmal — an einer Ausbildung interessiert war³³⁾, dann zeigt sich, daß nur für wenige dieser Anspruch auch realisiert werden konnte.

Die 18- und 19jährigen haben in weitaus geringerem Umfang eine Ausbildung begonnen (8 %), allerdings sehr viel mehr als ursprünglich von der Berufsberatung kamen (2,5 o/o).

Unabhängig vom Alter der jugendlichen Arbeitslosen ist der Anteil derer, die nach der Arbeitslosigkeit eine Ausbildung begonnen haben, bei jenen am höchsten, die zuvor Schüler oder Teilnehmer an Lehrgängen waren (29 %, ohne Tabelle).

Zwischen dem Anteil der noch oder wieder arbeitslos Gemeldeten und dem Anteil der „sonstigen Abgänge“ besteht — ähnlich wie bei den Erwachsenen — eine reziproke Beziehung. Die unter 18jährigen sind häufiger arbeitslos gemeldet (34 %), während bei den Älteren die bereits erwähnten altersspezifischen Abgänge aus dem Erwerbsleben (Wehrdienst, Haushalt) im Vordergrund stehen.

Es ist bemerkenswert, daß immerhin ein Viertel der 18- und 19jährigen jungen Männer zum Befragungszeitpunkt einen Wehr- und Wehersatzdienst ableistete. Es ist zu vermuten, daß zumindest bei einem Teil von ihnen der Wehrdienst einen vorübergehenden Ausweg aus der Arbeitslosigkeit darstellte. Da jedoch von den Männern dieser Altersgruppe nur 40 % (gegenüber 54 % bei den Frauen der gleichen Altersgruppe) eine Arbeit aufgenommen haben, kann davon ausgegangen werden, daß die Ableistung der Wehrpflicht auch zu einer Verminderung des

Anteils der beruflich Wiedereingegliederten beigetragen hat.

Bei den weiblichen Jugendlichen steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der im Haushalt Verbliebenen. Anhaltspunkte, ob es sich dabei um den eigenen oder den elterlichen Haushalt handelt, ergeben sich aus den Angaben zum Familienstand. 25 % der weiblichen Jugendlichen waren zum Zeitpunkt der Befragung verheiratet, 13 % hatten Kinder. Von diesen waren 34 % bzw. (bei Kindern im Haushalt) 48 % im Haushalt verblieben (ohne Tabelle). Der überwiegende Teil der Abgänge in den Haushalt (70 %) betrifft den eigenen Haushalt und nicht den elterlichen.

Die bisherige Berufstätigkeit der Jugendlichen hat offenbar keinen positiven Einfluß auf die Wiedereingliederung. Nur 43 % derjenigen mit bisheriger Erwerbstätigkeit (gegenüber insgesamt 45 %) hatten im September 1975 eine Arbeit aufgenommen. Dagegen hatten von den Jugendlichen, die vor der Arbeitslosigkeit Auszubildende waren, 55 % eine Arbeit aufgenommen. Dies läßt auf die erheblich besseren Wiedereingliederungschancen der Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung schließen. Dieser Einfluß kann im einzelnen hier noch nicht behandelt werden, da hierzu weitere Faktoren wie z. B. Alter, Abbruch einer Ausbildung und Art der Ausbildung zu berücksichtigen sind.

Wesentliche Tendenzen über den Einfluß des Qualifikationsniveaus auf die berufliche Ein- und Wiedereingliederung Jugendlicher lassen sich jedoch bereits der Aufgliederung nach dem allgemeinbildenden Schulabschluß entnehmen. Die berufliche Eingliederung steigt mit dem Niveau der allgemeinen Schulbildung. Während von den Hauptschülern ohne Abschluß noch 39 % arbeitslos gemeldet

³³⁾ Vgl. BA (Hrsg.), Bestandsaufnahme und kritische Analyse sowie Vorschläge für Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit Jugendlicher und zur Verbesserung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt, hektografiertes Manuskript, Nürnberg, im Januar 1975, Tabelle 9.

Tabelle 14:

Jugendliche deutsche Arbeitslose unter 20 Jahren vom September 1974, gegliedert nach allgemeiner Schulbildung, Alter sowie ihrem Verbleib im September 1975

Verbleib im September 1975	Insgesamt					darunter: unter 18 Jahre				
	Sonder- schule	HS*) ohne Abschluß	HS*) mit Abschluß (ein- schließl. ohne Mittleren Bildungs- abschluß)	Abschluß einer weiter- führenden Schule	Summe ¹⁾	Sonder- schule	HS*) ohne Abschluß	HS*) mit Abschluß (ein- schließl. ohne Mittleren Bildungs- abschluß)	Abschluß einer weiter- führenden Schule	Summe ¹⁾
Arbeitslos	40,6	39,4	25,5	4,4	27,4	41,0	40,9	31,7	—	34,4
Aufnahme einer Arbeit	47,2	37,8	46,6	42,7	45,1	48,2	38,6	42,1	36,8	42,2
Ausbildung	4,7	11,2	10,2	35,3	12,0	6,0	11,8	17,5	52,6	15,6
darunter: Betriebliche										
Berufsausb.	0,9	5,9	4,5	20,6	5,7	1,2	7,9	9,3	42,1	9,2
Schulische										
Berufsausb.	0,9	0,5	3,5	11,8	3,2	1,2	0,8	4,4	5,3	2,8
Berufsvorber.										
Maßnahme										
bzw. Fortb./										
Umschulung	2,8	4,8	2,2	2,9	3,0	3,6	3,2	3,8	5,3	3,5
Sonstige Abgänge	7,5	11,7	17,7	17,6	15,5	4,8	8,7	8,7	10,5	7,8
darunter: Wehr-,										
Wehrersatzd.	—	1,6	8,4	13,2	6,7	—	—	1,6	—	0,7
Haushalt	3,8	8,0	8,2	4,4	7,2	3,6	5,5	6,0	5,3	5,2
Sonstiges										
u. unbekannt	3,8	2,1	1,1	—	1,6	1,2	3,2	1,1	5,3	1,9
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	106	188	538	68	961	83	127	183	19	424

*) HS = Hauptschule

1) Einschließlich „ohne Angabe“.

waren, war es bei den Jugendlichen mit weiterführendem Abschluß nur mehr ein Viertel (Tabelle 14). Deutlich zeigen sich auch die besseren Aus- und Weiterbildungschancen der besser Vorgebildeten. Von den jugendlichen Arbeitslosen mit weiterführender Schulbildung haben 35 % im Anschluß an die Arbeitslosigkeit eine weitere Ausbildung begonnen, bei den Hauptschülern rund 10 % und bei den Sonderschülern nur 5 %.

Diese Ergebnisse zeigen, daß — trotz der insgesamt im Vergleich zu allen Arbeitslosen besseren beruflichen Wiedereingliederung Jugendlicher — Verdrängungsprozesse stattgefunden haben. Sie haben bewirkt, daß eine Reihe von Jugendlichen auf die angestrebte Ausbildung verzichten mußte, während andere — möglicherweise mangels Arbeitsmöglichkeiten — wieder in Bildungsgänge eingemündet sind. Daß diese Verdrängungsprozesse im wesentlichen zu Lasten der Minderqualifizierten und sozial Benachteiligten gehen, zeigt der überdurchschnittlich hohe Anteil der noch arbeitslosen Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß.

Im Rahmen dieser Untersuchung kann nicht geklärt werden, wie viele der Jugendlichen, die in der Zwischenzeit eine Ausbildung aufgenommen haben oder einen Lehrgang besuchen, sich lediglich in „Wartestellung“ befinden, weil die ursprünglichen Ausbildungs- und Berufswünsche zur Zeit nicht realisiert werden können, und welche Auswirkungen solche Überbrückungszeiten auf die spätere berufliche Integration haben.

4. Wiedereingliederungschancen nach berufs- und arbeitsmarktbezogenen Faktoren

4.1 Beschäftigungssituation vor der Arbeitslosigkeit

In diesem Abschnitt sollen diejenigen Merkmale in ihrem Einfluß auf die Wiedereingliederung untersucht werden, die die berufliche Situation vor Beginn der Arbeitslosigkeit kennzeichnen. Zunächst geht es darum, ob unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit überhaupt eine Erwerbstätigkeit ausgeübt wurde (Abschnitt 4.1.1). Soweit dies der Fall ist, sollen die Unterschiede aufgezeigt werden, die sich aus der Arbeitszeit (Vollzeitarbeit, Teilzeitarbeit oder Heimarbeit) und (Abschnitt 4.1.2) aus der Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit (insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau) auf die berufliche Wiedereingliederung ergeben.

Weitere Merkmale im Zusammenhang mit der letzten Beschäftigungssituation, die vor allem die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, beeinflussen (z. B. Betriebsgröße des letzten Beschäftigungsbetriebs) und nicht oder nicht primär die Wiedereingliederung von Arbeitslosen, werden in diesem Zusammenhang nicht aufgegriffen.

4.1.1 Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit

80% der Arbeitslosen waren unmittelbar vor Beginn der Arbeitslosigkeit erwerbstätig. Von den übrigen waren die meisten zuvor noch in Ausbildung (9%) bzw. hatten an Lehrgängen der beruflichen Fortbildung oder Umschulung

Tabelle 15:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Stellung zur Erwerbstätigkeit unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit waren ...									
	erwerbs- tätig	darunter:			in Aus- bildung ¹⁾	in Fort- bildung oder Um- schulung ²⁾	Hausfrau	krank	Sonstiges und unbe- kannt ³⁾	Insgesamt
		Vollzeit- arbeit	Teilzeit- arbeit	Heim- arbeit						
Arbeitslos	35,1	35,6	33,4	30,3	22,2	21,9	18,6	43,7	29,3	33,5
Aufnahme einer Arbeit darunter: Teilzeitarbeit	36,3 7,7	37,2 4,8	32,0 23,3	35,2 31,7	49,7 2,5	62,3 3,9	37,3 22,9	17,1 2,7	43,9 7,0	37,7 7,2
Ausbildung, Fortbildg. oder Umschulung	3,5	4,1	1,3	0,7	18,0	7,0	2,5	4,6	13,4	5,1
Sonstige Abgänge	25,1	23,1	33,4	33,8	10,1	8,8	41,5	34,6	13,4	23,7
darunter: Hausfrau	12,0	7,6	26,1	27,6	1,2	3,9	37,3	5,3	3,8	10,8
Rentner	9,2	10,3	4,5	4,8	—	0,9	2,5	19,8	7,6	8,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	5648	4562	941	145	604	228	118	263	163	7024

¹⁾ Einschließlich betriebliche Ausbildung.

²⁾ Nur Vollzeit.

³⁾ Einschließlich 36 Fälle Wehr- bzw. Wehersatzdienst.

(3%, mit oder ohne Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit) teilgenommen. 4 % der Arbeitslosen gaben an, vor der Arbeitslosigkeit längere Zeit krank gewesen zu sein, 2 % hatten zuvor eine Hausfrauentätigkeit ausgeübt.

Die weit überdurchschnittlichen Wiedereingliederungschancen von Absolventen, die vor der Arbeitslosigkeit in Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung waren (Tabelle 15), wurden in den Abschnitten 2.5.2 und 3 bereits erörtert.

Zuvor nicht erwerbstätige Frauen, die trotz der Rezession den Versuch einer beruflichen Wiedereingliederung unternommen hatten, haben im gleichen Umfang eine Arbeit aufgenommen wie alle übrigen Arbeitslosen. 37% von ihnen wurden allerdings auch wieder „entmutigt“ und sind in den Haushalt zurückgekehrt (gegenüber 22 % der arbeitslosen Frauen insgesamt).

Von den Arbeitslosen mit längerer, der Arbeitslosigkeit vorausgehender Krankheit haben nur wenige (17%) eine Arbeit aufgenommen. Dieser vergleichsweise geringe Anteil ist im Zusammenhang zu sehen zum einen mit den bereits aufgeführten Ergebnissen über Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen, zum anderen auch mit dem vergleichsweise hohen Alter der Betroffenen, wie sich auch anhand der hohen Abgänge in Rente (20%) erkennen läßt.

Arbeitslose, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit in einem Teilzeitarbeitsverhältnis standen — fast ausschließlich Frauen und weit überwiegend mit dem Wunsch nach

weiterer Teilzeitarbeit³⁴⁾ —, haben in etwas geringerem Umfang (32 %) wieder eine Arbeit aufgenommen als die übrigen Arbeitslosen bzw. die übrigen weiblichen Arbeitslosen. Dies ist jedoch vor allem auf die Qualifikationsstruktur dieser Gruppe zurückzuführen³⁵⁾. Innerhalb der Gruppe der einfachen und mittleren Angestellten bzw. der Gruppe der un- bzw. angelernten Arbeiter (auf diese beiden Gruppen entfallen zusammen 83% der Teilzeit-Arbeitslosen) lassen im Hinblick auf ihre Wiedereingliederung Arbeitslose aus Teilzeit- und aus Vollzeit-Arbeitsverhältnissen keine wesentlichen Unterschiede mehr erkennen.

4.1.2 Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit

In Tabelle 16 wird — getrennt nach Männern und Frauen — der insgesamt beträchtliche Einfluß der Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit auf die Wiedereingliederung der Arbeitslosen aufgezeigt. Einbezogen sind hier lediglich diejenigen Arbeitslosen, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren (vgl. Tabelle 15), weil sonst (z. B. nach längerer Krankheit oder nach beruflicher Fortbildung) andere Kriterien bei der Wiedereingliederung im Vordergrund stehen und den Statuseinfluß verwechseln. Bei den Angaben handelt es sich — wie bei anderen Untersuchungen auch³⁶⁾ — um Selbsteinstufungen durch die Befragten.

Un- bzw. angelernte Arbeiter weisen mit 30% die vergleichsweise niedrigste Wiedereingliederungsquote (Aufnahme einer Arbeit) auf, gefolgt von Angestellten in einfacher und mittlerer Stellung (37%). Sowohl Facharbeiter als auch Angestellte in gehobener und leitender Stellung (einschließlich Meister)³⁷⁾ haben demgegenüber wesentlich bessere Wiedereingliederungschancen (jeweils 47%).

Die hohen Abgänge in Hausfrauentätigkeit bei Angestellten in einfacher und mittlerer Stellung (19%) erklären sich durch den außerordentlich hohen Frauenanteil (rund drei Viertel). Innerhalb der Gruppe der weiblichen Arbeitslosen liegen diese Abgänge bei Angestellten in ein-

³⁴⁾ Von allen arbeitslosen Frauen mit dem Wunsch nach Teilzeitarbeit haben 31 % eine Arbeit aufgenommen, darunter 8 % eine Vollzeitarbeit (ohne Tabelle).

³⁵⁾ Der Anteil der Angestellten in gehobener oder leitender Stellung, Meister und Facharbeiter (vor der Arbeitslosigkeit), die jeweils überdurchschnittliche Wiedereingliederungschancen aufweisen, beträgt bei allen Arbeitslosen 27 %, bei weiblichen Arbeitslosen aus Vollzeitarbeitsverhältnissen 16 %, bei den weiblichen Teilzeitarbeitslosen 8 %.

³⁶⁾ Vgl. u. a. Hofhauer, H., H. Kraft, Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, MittAB 3/1972.

³⁷⁾ Von den 69 Meistern (1,2 % der Arbeitslosen, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren) haben 51 % wieder eine Arbeit aufgenommen. Sie sind in den Aufgliederungen nach der Stellung im Beruf bei den Angestellten in gehobener oder leitender Stellung enthalten, deren Wiedereingliederungschancen vergleichbar hoch sind.

Tabelle 16:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, gegliedert nach Stellung im Beruf unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit, Geschlecht sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Stellung im Beruf																	
	Insgesamt						Männer						Frauen					
	Un- bzw. angelernte Arbeiter	Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit	Angestellte in gehobener oder leitender Tätigkeit	Sonstiges (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig) ¹⁾	Summe	Un- bzw. angelernte Arbeiter	Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit	Angestellte in gehobener oder leitender Tätigkeit	Sonstiges (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig)	Summe	Un- bzw. angelernte Arbeiter	Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit	Angestellte in gehobener oder leitender Tätigkeit	Sonstiges (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig)	Summe
Arbeitslos	41,4	28,9	31,0	27,2	35,1	35,1	49,9	29,6	33,7	26,8	43,2	39,1	33,1	25,7	30,4	27,2	28,3	31,2
Aufnahme einer Arbeit	29,7	46,8	37,3	47,4	37,7	36,3	27,1	47,4	38,5	49,4	40,9	37,3	32,1	43,8	36,8	45,1	35,5	35,4
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	2,4	5,2	4,0	5,0	2,3	3,5	3,1	5,1	6,1	6,8	2,3	4,5	1,7	4,9	3,4	2,2	2,4	2,6
Sonstige Abgänge	26,5	19,2	27,7	20,4	24,9	25,1	19,9	17,8	21,8	16,9	13,6	19,1	33,1	25,7	29,5	25,5	33,7	30,8
darunter: Hausfrau	12,0	3,2	18,5	6,7	12,1	12,0	0,2	—	—	—	—	—	23,5	19,4	24,5	19,6	22,3	23,4
Rentner	10,0	11,2	6,2	10,6	7,2	9,2	14,2	12,5	15,9	13,6	8,3	13,7	5,9	4,9	2,8	3,8	5,4	4,5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	2 355	908	1 543	555	287	5 648	1 116	742	377	354	118	2 707	1 177	144	1 129	184	164	2 798

¹⁾ Einschließlich insgesamt 68 Selbständige, 62 Mithelfende im Familienbetrieb und 23 Beamte.

Tabelle 17:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, gegliedert nach Stellung im Beruf unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit, Altersgruppen sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Un- bzw. angelernte Arbeiter			Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit			Facharbeiter, Angestellte, in gehobener oder leitender Tätigkeit, Meister			Insgesamt
	bis unter 35 Jahre	bis 35 Jahre	55 Jahre und älter	bis unter 35 Jahre	bis 35 Jahre	55 Jahre und älter	bis unter 35 Jahre	bis 35 Jahre	55 Jahre und älter	
Arbeitslos	37,6	47,6	33,2	25,6	41,9	31,0	21,4	36,9	26,2	35,1
Aufnahme einer Arbeit	36,1	32,6	8,4	43,6	35,0	13,2	58,5	50,2	11,3	36,3
Ausbildung, Fortbildg. oder Umschulung	4,5	1,5	—	5,8	2,5	—	8,3	3,9	—	3,5
Sonstige Abgänge	21,8	18,4	58,4	25,0	20,6	55,8	11,8	9,0	62,5	25,1
darunter: Hausfrau	15,8	12,3	2,9	23,2	15,0	6,6	6,0	4,4	1,2	12,0
Rentner	0,1	2,6	51,6	—	1,3	43,1	0,2	1,5	58,5	9,2
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	934	958	382	856	446	197	612	542	248	5 648

facher und mittlerer Stellung nur geringfügig über dem Durchschnitt³⁸⁾.

Zwischen *Alter und Stellung im Beruf* zeigt sich folgender Zusammenhang: Der Anteil der ungelerten Arbeiter ist bei den älteren Arbeitslosen deutlich höher, der Anteil der Angestellten in einfacher und mittlerer Stellung dagegen deutlich niedriger³⁹⁾.

³⁸⁾ Der Unterschied ist bei einem Signifikationsniveau von 5 % statistisch nicht gesichert.

³⁹⁾ Der Anteil der un- bzw. angelernten Arbeiter beträgt z. B. bei den 45- bis unter 55jährigen 49 %, bei den 35- bis unter 45jährigen 44 % und bei den 25- bis unter 35jährigen 29 % (bei noch jüngeren Arbeitslosen steigt der Anteil wieder leicht an). Der Anteil der Angestellten in einfacher und mittlerer Tätigkeit beträgt in diesen Gruppen (in gleicher Reihenfolge) 21 %, 22 % bzw. 36 % (ohne Tabelle).

Es stellt sich daher die Frage, ob der im Abschnitt 2.3 aufgezeigte Alterseinfluß auf die berufliche Wiedereingliederung zumindest z. T. durch die in den einzelnen Altersgruppen unterschiedliche Struktur bei der Stellung im Beruf erklärbar ist.

Um zu noch aussagefähigen Ergebnissen zu gelangen, wurden zur Beantwortung dieser Frage Altersgruppen so zusammengefaßt, daß dadurch keine wesentlichen Unterschiede in der Wiedereingliederung zwischen den einzelnen Altersgruppen verwischt wurden. Aus dem gleichen Grunde wurden Facharbeiter und Angestellte in gehobener und leitender Stellung zusammengefaßt (Tabelle 17).

Tabelle 18:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Ausbildungskombinationen, Stellung im Beruf unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit¹⁾ und Wiedereingliederungsquoten²⁾, in %

Stellung im Beruf	Ausbildungskombinationen									
	Ohne Berufsausbildung, ohne Hauptschulabschluß	Ohne Berufsausbildung, mit Hauptschulabschluß	Ohne Berufsausbildung, mit weiterführendem Abschluß	Anlernung	Betriebliche Ausbildung ohne weiterführenden allgmeinb. Schulabschluß	Betriebliche Ausbildung mit weiterführendem allgmeinb. Schulabschluß	Berufsfachschule	Fachhochschule, Hochschule	Sonstiges (einschließlich Studienabbrecher)	Insgesamt (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig)
	Strukturanteile									
Un- bzw. angelernte Arbeiter	83,0	68,1	12,9	35,4	18,0	1,5	6,0	1,9	44,4	41,6
Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	7,8	8,3	2,1	18,8	30,9	6,1	4,2	—	17,9	16,0
Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit	5,7	16,8	57,9	30,1	35,8	54,0	49,1	25,6	24,8	27,2
Angestellte in gehobener oder leitender Tätigkeit, Meister	—	1,8	20,7	8,7	10,5	31,0	34,1	60,6	7,8	9,8
Sonstiges (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig)	3,5	5,0	6,4	7,0	4,8	7,3	6,6	11,9	5,1	5,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	400	1 860	140	356	1 636	261	167	160	668	5 648
	Wiedereingliederungsquoten ²⁾									
Un- bzw. angelernte Arbeiter	28,9 (332)	29,9 (1 266)	/	33,3 (126)	32,2 (295)	/	/	/	25,6 (296)	29,7 (2 355)
Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	41,9 (31)	40,9 (154)	/	40,3 (67)	50,1 (505)	/	/	/	42,6 (120)	46,8 (908)
Angestellte in einfacher oder mittlerer Tätigkeit	/	35,1 (313)	37,0 (81)	33,6 (107)	37,4 (585)	37,6 (141)	41,5 (82)	43,9 (41)	34,6 (166)	37,3 (1 543)
Angestellte in gehobener oder leitender Tätigkeit, Meister	/	39,4 (33)	/	51,6 (31)	50,6 (172)	40,7 (81)	59,7 (57)	48,5 (97)	42,9 (52)	47,4 (555)
Sonstiges (soweit vor Arbeitslosigkeit erwerbstätig)	/	24,5 (94)	/	/	40,5 (79)	/	/	/	29,7 (34)	37,7 (287)
Summe ¹⁾	31,5 (400)	31,6 (1 860)	35,0 (140)	36,5 (356)	41,9 (1 636)	40,2 (261)	46,7 (167)	51,3 (160)	32,5 (668)	36,3 (5 648)

¹⁾ Nur soweit unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig (vgl. Tabelle 15).

²⁾ Anteile der Arbeitslosen in den einzelnen Gruppen, die eine Arbeit aufgenommen haben (in Klammern Prozentaufbaubasis). Nur, soweit Basis 30 und mehr Fälle.

Es läßt sich erkennen, daß — wenn man von den über 55jährigen absieht — bei un- bzw. angelernten Arbeitern ein höheres Alter die Wiedereingliederungschance nur geringfügig vermindert⁴⁰⁾. Demgegenüber erschwert bei Facharbeitern und Angestellten — auch solchen in einfacher und mittlerer Stellung — ein höheres Alter die berufliche Wiedereingliederung stärker.

Bei den über 55jährigen ist in allen drei Statusgruppen die Wiederaufnahme einer Arbeit eher die Ausnahme (die Anteile liegen zwischen 8 und 13%) und — soweit die Anspruchsvoraussetzungen gegeben sind — der Abgang mit Rentenbezug die Regel (Anteile zwischen 43% und 59%).

⁴⁰⁾ Dies läßt sich auch bei einer detaillierteren Aufgliederung nach dem Alter (bei dann allerdings verringerten Fallzahlen) erkennen. So beträgt z. B. die Wiedereingliederungsquote bei den 35- bis unter 45jährigen ungelerten Arbeitern 31 %, bei den 45- bis unter 55jährigen 34 %.

⁴¹⁾ Vergleiche die entsprechende Aufgliederung für alle männlichen Erwerbspersonen in Hofbauer, H., H. Kraft, Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, MittAB 3/1972, Seite 217.

In besonderem Maße interessiert auch die Interdependenz der — jeweils für sich allein betrachtet — starken Einflüsse, die vom *Ausbildungsniveau* und von der *Stellung im Beruf* auf die Wiedereingliederung der Arbeitslosen ausgehen. Läßt sich die These (1) vertreten, daß der Einfluß der Ausbildung vorwiegend oder ausschließlich daher rührt, daß mit höherer Ausbildung mit größerer Wahrscheinlichkeit qualifiziertere Berufspositionen erreicht werden, die wiederum das Risiko von Arbeitslosigkeit vermindern? Oder ist (These 2) eher von sich kumulierenden unabhängigen Einflüssen auszugehen?

Zur Beantwortung dieser Frage enthält Tabelle 18 zunächst die Stellung im Beruf, die Arbeitslose mit einer bestimmten Ausbildung vor der Arbeitslosigkeit erreicht hatten. Erwartungsgemäß⁴¹⁾ steigt mit höherer Ausbildung der Anteil der Facharbeiter bzw. (bei schulischen Ausbildungen) der Anteil der Angestellten in gehobener oder leitender Stellung beträchtlich.

Zusätzlich sind in der Tabelle die Wiedereingliederungsquoten in den einzelnen Kategorien aufgeführt, soweit dies von der Fallzahl her möglich ist. Es läßt sich — insbesondere bei einem Vergleich der besonders stark besetzten Gruppen „ohne Berufsausbildung“ mit Hauptschulabschluß“ und „betriebliche Ausbildung ohne weiterführenden Abschluß“ — erkennen, daß bei un- bzw. angelernten Arbeitern und weitgehend auch bei Angestellten in einfacher oder mittlerer Stellung (wenn man die schwach besetzten schulischen Ausbildungen außer Betracht läßt) das unterschiedliche Ausbildungsniveau nur einen geringen zusätzlichen Einfluß auf die Wiedereingliederungschancen ausübt. Insoweit erweist sich die zuerst ausgesprochene These als richtig.

Facharbeiter ohne Berufsausbildung bzw. mit Anlernung⁴²⁾ haben im Vergleich zu Facharbeitern mit einer betrieblichen Ausbildung allerdings eine deutlich geringere Wiedereingliederungschance. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, daß wegen der Arbeitslosigkeit durch formale Ausbildung nicht abgesicherte betriebs- bzw. arbeitsplatzspezifische Qualifikationen obsolet geworden sind, mit daraus resultierenden Schwierigkeiten, einen gleichwertigen neuen Arbeitsplatz zu finden⁴³⁾.

Bei schulischen Ausbildungen bzw. bei den Angestellten in gehobener und leitender Stellung sind Aussagen über den kombinierten Einfluß von Ausbildung und Stellung im Beruf wegen der geringen Fallzahlen kaum möglich, ein gewisser, von der beruflichen Stellung der Arbeitslosen unabhängiger Einfluß der Ausbildung scheint jedoch auch hier vorzuliegen.

Insgesamt ergibt sich also ein differenziertes Bild. Der im Abschnitt 2 ausgeführte Einfluß des Bildungsniveaus (mit Unterschieden bis zu 25 %-Punkten bei den Wiedereingliederungsquoten) läßt sich jedoch bei einer Differenzierung nach der Stellung im Beruf sehr stark reduzieren und auf Teilbereiche des Beschäftigungssystems einschränken.

Zu beachten ist, daß sich diese Aussagen ausschließlich auf die *Wiedereingliederung* von Arbeitslosen beziehen.

Aber auch gerade bei Entlassungen, d. h. bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit, finden Selektionsprozesse statt, die sich in Richtung und Intensität durchaus von den aufgezeigten unterscheiden können. Informationen darüber fehlen jedoch weitgehend.

Im Hinblick auf den kombinierten Einfluß von Ausbildung und Stellung im Beruf läßt sich allerdings vermuten, daß bei der *Entstehung* von Arbeitslosigkeit die Ausbildung auch unabhängig von der Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit einen starken eigenständigen Einfluß ausübt. Hierzu — wegen der besonderen Bedeutung dieser Frage — folgender Exkurs:

Bei einem Vergleich der männlichen Arbeitslosen mit den männlichen Erwerbspersonen — für die entsprechende Informationen vorliegen⁴⁴⁾ — läßt sich erkennen, daß bei allen hier erfaßten Statusgruppen Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung stark überrepräsentiert sind (Tabelle 19).

Tabelle 19:
Männliche Arbeitslose und Erwerbspersonen¹⁾ nach Stellung im Beruf und Berufsausbildung, in %

	Un- bzw. angelernte Arbeiter		Facharbeiter		Angestellte in einf. od. mittl. Stellung		Angestellte in gehobener oder leitender Stellung	
	Arbeitslose	Erwerbspersonen	Arbeitslose	Erwerbspersonen	Arbeitslose	Erwerbspersonen	Arbeitslose	Erwerbspersonen
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	73,8	60,2	21,7	13,3	20,9	12,6	8,2	6,3
Anlernung ²⁾	5,5	.	7,2	.	5,0	.	3,9	.
Betriebliche Ausbildung	20,1	36,3	70,2	82,1	60,3	63,1	54,1	45,9
Sonstiges	0,6	3,5	0,9	4,6	13,8	24,3	33,8	47,8
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Hofbauer, H., H. Kraft, Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, MittAB 3/1972, S. 216.

²⁾ Nur bei Arbeitslosen verwendete Kategorie. Entsprechend ausgebildete Erwerbspersonen dürften weitgehend in der Gruppe „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ enthalten sein.

Nun sind Strukturen (Über- bzw. Unterrepräsentierungen), die sich bei den Beständen von Arbeitslosen ergeben, immer das (saldierte) Ergebnis der Selektionsprozesse bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit *und* bei der Wiedereingliederung (Aufnahme einer Arbeit und Ausscheiden aus dem Erwerbsleben). Im Hinblick auf die nur eingeschränkte Rolle, die die Ausbildung unabhängig von der Stellung im Beruf bei der Wiedereingliederung spielt, läßt aber die in allen Statusgruppen zu erkennende Überrepräsentierung der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf starke — von der Stellung im Beruf unabhängige — ausbildungsspezifische Selektionsprozesse bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit schließen.

4.2 Arbeitsmarktsituation

Die bisher aufgeführten Ergebnisse haben erkennen lassen, daß die Wiedereingliederungschancen bei bestimmten Gruppen von Arbeitslosen sehr unterschiedlich sind. Bei der beruflichen Wiedereingliederung finden — ebenso wie bei der Entlassung — Selektionsprozesse nach individuellen und sozialen Merkmalen statt, die die Wettbewerbsposition des einzelnen auf dem relevanten Teilarbeitsmarkt bestimmen.

Bei der Untersuchung dieser *Verteilungsmuster* darf jedoch keinesfalls vernachlässigt werden, daß bei dem im Untersuchungszeitraum vorherrschenden hohen Niveau von Arbeitslosigkeit (über eine Million Arbeitslose) wesentlichste (wenn auch sicher nicht ausschließliche) *Ursache* für die Arbeitslosigkeit zweifelsohne das gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktungleichgewicht ist⁴⁵⁾. Die Frage, wie groß trotzdem gerade auch in der Rezession der Anteil derjenigen Arbeitslosen ist, die ausschließlich oder vorwiegend aus personenbezogenen Gründen ohne Beschäftigung sind, bedarf im Rahmen der vorliegenden Untersuchung einer gründlichen Analyse einer Vielzahl von relevanten Faktoren. Sie wird daher hier noch nicht aufgegriffen.

Von dem globalen Arbeitsmarktungleichgewicht sind nun — auch im Tiefpunkt der Rezession, der etwa zur Zeit der schriftlichen Befragung erreicht war — einzelne Teilarbeitsmärkte in unterschiedlichem Ausmaß betroffen ge-

⁴²⁾ Betriebsinterne Qualifizierungsprozesse bei zunächst Un- bzw. Angelernten verbunden mit langjähriger Berufserfahrung haben — insbesondere in weiter zurückliegenden Zeiten — durchaus eine Rolle gespielt.

⁴³⁾ Dieser Zusammenhang soll bei den nachfolgenden Untersuchungen über berufliche Veränderungen nach der Arbeitslosigkeit weiterverfolgt werden.

⁴⁴⁾ Vgl. Hofbauer, H., H. Kraft, op. cit.

⁴⁵⁾ Vergleiche auch: Autorengemeinschaft, „Zum Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit“, in: MittAB 1/76.

wesen. Um den Einfluß dieser jeweils unterschiedlichen spezifischen Arbeitsmarktsituation auf die Wiedereingliederung der Arbeitslosen deutlich zu machen, werden im folgenden regional- und berufsspezifische Kennziffern zur Charakterisierung der Situation auf diesen Teilarbeitsmärkten verwendet. Dabei kann es sich nur um einen ersten Versuch mit sehr groben Kategorisierungen handeln, der aber — wie sich zeigen wird — bereits deutliche Hinweise auf den starken Einfluß der Arbeitsmarktsituation auf die Wiedereingliederungschancen der Arbeitslosen gibt.

4.2.1 Regionalspezifische Kennziffern

Auch wenn keineswegs immer davon ausgegangen werden kann, daß die Arbeitsamtsbezirke mit den relevanten Teilarbeitsmärkten der Arbeitslosen identisch wären, bieten sie sich von der Datenlage her für die angestrebte Analyse an. Für alle Arbeitsamtsbezirke liegen Zeitreihen über die Höhe der Arbeitslosigkeit vor, die wiederum als erster, grober Indikator für die Arbeitsmarktsituation in diesem Bezirk gelten kann. Andere regionalspezifische Indikatoren zur Charakterisierung der Arbeitsmarktsituation oder auch der die Arbeitsmarktsituation mitbestimmenden regionalen Wirtschaftsstruktur sind denkbar (z. B. Relation von Arbeitslosen zu offenen Stellen, Höhe der regionalspezifischen Erwerbsbeteiligung, Industriebesatz usw.) und sollen auch in späteren Stadien der Untersuchung berücksichtigt werden.

Hier wurden zunächst die Arbeitsamtsbezirke nach der Höhe der Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 1975 sowie nach dem Zuwachs der Arbeitslosenquote von 1974 (Jahresdurchschnitt) bis 1975 (Jahresdurchschnitt) eingestuft. Die 146 Arbeitsamtsbezirke wurden nach diesen beiden Merkmalen in zwei Rangreihen gebracht und jeweils in vier gleich große Gruppen (Quartile) unterteilt. Dabei unterscheiden sich Arbeitsamtsbezirke mit hohen Zuwachsraten bei der Arbeitslosigkeit z. T. durchaus von Arbeitsamtsbezirken mit hoher Arbeitslosenquote.

Beim ersten Merkmal (Höhe der Arbeitslosenquote) befinden sich in Gruppe 1 jene Arbeitsamtsbezirke mit den höchsten Arbeitslosenquoten (von 10,5 bis 5,7 %), in Gruppe 4 die mit den relativ niedrigsten Arbeitslosenquoten (4,2 % und weniger). Beim zweiten Merkmal (Zuwachs der Arbeitslosenquote) befinden sich in Gruppe 1

jene Arbeitsamtsbezirke mit den höchsten Zuwachsraten bei den Arbeitslosenquoten (von 3,8- bis 2,6 %-Punkten), in Gruppe 4 diejenigen mit den niedrigsten Zuwachsraten bei den Arbeitslosenquoten (1,9%-Punkte oder weniger).

In Tabelle 20 wird zunächst — getrennt nach Männern und Frauen — die Verteilung der Arbeitslosen nach der *Höhe der Arbeitslosenquote* in ihrem Arbeitsamtsbezirk sowie nach ihrem Verbleib im September 1975 dargestellt. Der Anteil der Arbeitslosen, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeitsverhältnis standen, schwankt zwischen 34 % (Arbeitsamtsbezirke mit höchsten Arbeitslosenquoten) und 42 % (Arbeitsamtsbezirke mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten). Diese Unterschiede im Ausmaß der beruflichen Wiedereingliederung lassen sich sowohl bei Männern wie bei Frauen erkennen.

Der Anteil der zur Zeit der Befragung arbeitslos Gemeldeten weist allerdings nicht entsprechende Variationen auf. Dies ist auf die sonstigen Abgänge zurückzuführen, vor allem auf die Abgänge in Hausfrauentätigkeit, die bei hoher Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk wesentlich größer sind als bei vergleichsweise niedriger Arbeitslosigkeit (27% der Frauen in Gruppe 1, 16% der Frauen in Gruppe 4).

Der zuletzt aufgeführte Befund läßt erkennen, daß mit zunehmender Arbeitslosenquote auf dem (regionalen) Teilarbeitsmarkt nicht nur — fast tautologisch — schlechtere Wiedereingliederungschancen verbunden sind, sondern in zunehmendem Maße Verdrängungsprozesse (Abgänge in Hausfrauentätigkeit und vorgezogene Verrentungen) einsetzen. Desgleichen läßt sich zeigen, daß die in den vorausgegangenen Abschnitten beschriebenen Selektionsprozesse, z. B. nach dem Alter, bei unterschiedlicher Arbeitsmarktsituation in jeweils anderer Weise und anderem Ausmaß stattfinden oder zumindest stattfinden können. Diese Zusammenhänge sollen später einer genaueren Analyse unterzogen werden.

Wie bei der Gruppierung der Arbeitslosen nach der Höhe der Arbeitslosenquote in den Arbeitsamtsbezirken, ergibt sich auch bei der Gliederung nach der *Höhe der Zuwächse der Arbeitslosenquoten* zwischen 1974 und 1975 ein deutlicher Unterschied im Umfang der beruflichen Wiedereingliederung. Der Anteil der beruflich wieder eingeglied-

Tabelle 20:
Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Höhe der Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk¹⁾, Geschlecht sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Insgesamt					Männer					Frauen				
	Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk					Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk					Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk				
	hoch		niedrig		Summe	hoch		niedrig		Summe	hoch		niedrig		Summe
	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4		Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4		Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	
Arbeitslos	35,5	31,8	33,1	33,2	33,5	38,8	36,5	37,3	34,7	36,9	32,3	26,1	29,3	31,1	29,9
Aufnahme einer Arbeit	33,7	37,3	38,2	42,2	37,7	35,4	38,3	36,5	45,0	38,8	32,3	36,4	39,6	40,1	36,7
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	4,9	5,1	5,2	5,2	5,1	7,3	6,0	5,6	5,4	6,1	2,6	4,2	4,9	5,3	4,1
Sonstige Abgänge	25,9	25,8	23,5	19,3	23,7	18,5	19,2	20,6	14,9	18,1	32,8	33,4	26,1	23,5	29,3
darunter: Hausfrau	13,7	12,3	8,9	8,1	10,8	—	—	—	—	—	27,2	25,6	17,6	16,0	21,9
Rentner	8,0	8,8	10,0	6,7	8,4	12,5	12,5	14,6	8,6	12,0	3,2	4,8	5,2	4,3	4,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	1 844	1 905	1 536	1 490	7 024	890	982	753	740	3 451	925	890	750	723	3 375

¹⁾ Jahresdurchschnitt 1975, Quartile: Gruppe 1 = höchste Quoten, Gruppe 4 = niedrigste Quoten.

Tabelle 21:

Deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote¹⁾, Geschlecht sowie ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Insgesamt			Männer			Frauen		
	Berufsspezifische Arbeitslosenquote			Berufsspezifische Arbeitslosenquote			Berufsspezifische Arbeitslosenquote		
	hoch (Gruppe 1)	niedrig (Gruppen 2-4)	Summe ²⁾	hoch (Gruppe 1)	niedrig (Gruppen 2-4)	Summe ²⁾	hoch (Gruppe 1)	niedrig (Gruppen 2-4)	Summe ²⁾
Arbeitslos	36,5	29,1	33,5	45,6	28,9	36,9	30,3	29,4	29,9
Aufnahme einer Arbeit	34,6	41,4	37,7	33,0	43,8	38,8	35,7	38,1	36,7
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	4,0	6,3	5,1	4,8	7,2	6,1	3,6	5,0	4,1
Sonstige Abgänge	24,8	23,2	23,7	16,6	20,0	18,1	30,5	27,4	29,3
darunter: Hausfrau	13,3	9,1	10,8	—	—	—	22,3	21,3	21,9
Rentner	7,7	8,8	8,4	11,8	12,6	12,0	4,9	3,6	4,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	3 411	3 177	7 024	1 385	1 832	3 451	2 026	1 345	3 375

¹⁾ Errechnet nach Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote im Mai 1975 (dreistellige Berufsklassen). Gruppe 1 (oberstes Quartal der Berufe) umfaßt Arbeitslosenquoten von rund 3 % an aufwärts.

²⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

der Arbeitslosen schwankt zwischen 33% (Gruppe 1 mit den höchsten Zuwächsen der Arbeitslosenquote) und 39% (Gruppe 4 mit den niedrigsten Zuwächsen der Arbeitslosenquote; ohne Tabellen).

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit sich, bei Kombination beider Merkmale, ein sich verstärkender Einfluß erkennen läßt. Dies ist auch tatsächlich der Fall, wie an folgenden beiden — noch ausreichend mit Fällen besetzten — Extremgruppen gezeigt werden kann:

Verbleib im September 1975	Hohe Arbeitslosenquote (Gruppe 1) und hoher Zuwachs der Arbeitslosenquote (Gruppe 1)	Niedrige Arbeitslosenquote (Gruppe 4) und niedriger Zuwachs der Arbeitslosenquote (Gruppe 4)
	in %	in %
Arbeitslos	38,8	32,6
Aufnahme einer Arbeit	30,9	43,6
Sonstiges	30,3	23,8
darunter: Hausfrau	15,6	7,8
Summe	100	100
Zahl der Fälle	807	628

4.2.2 Berufsspezifische Kennziffern

Um auch in berufsfachlicher Gliederung Teilarbeitsmärkte im Hinblick auf die jeweils unterschiedliche Arbeitsmarktsituation in diesen Berufen abgrenzen zu können, wurden — als erste Annäherung an dieses Problem — *berufsspezifische Arbeitslosenquoten* für dreistellige Berufskennzif-

fern⁴⁶⁾ auf der Basis der Ergebnisse der Strukturerhebung im Mai 1975 bei Arbeitslosen und der Volks- und Berufszählung 1970 errechnet. Die nach der Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote geordneten Berufe wurden in vier Gruppen unterteilt, wobei die Gruppe 1 das Viertel der Berufe mit den höchsten Arbeitslosenquoten enthielt (Arbeitslosenquoten von rund 3 % bis über 10 %⁴⁷⁾).

Für die Berufszugehörigkeit der Arbeitslosen wurde die Angabe über den angestrebten Zielberuf verwendet, der nicht immer identisch mit dem erlernten oder dem zuletzt ausgeübten Beruf sein muß. Für die Frage der beruflichen Wiedereingliederung und deren Abhängigkeit von der Arbeitsmarktsituation ist der Zielberuf jedoch die entscheidende Information. Die Befragten wurden entsprechend ihrem Zielberuf und dessen Arbeitslosenquote einer der oben genannten Gruppen zugeordnet.

Die Verteilung der Arbeitslosen nach diesen vier Gruppen ließ beträchtliche Unterschiede im Hinblick auf die Wiedereingliederung zwischen den Angehörigen der ersten Gruppe und denen der übrigen drei Gruppen erkennen, bei nur geringfügigen Unterschieden zwischen den Gruppen 2 bis 4. Da Gruppe 1 (höchste Arbeitslosenquote) auch gut die Hälfte der Arbeitslosen umfaßte und bei den Gruppen 2 bis 4 die Unterschiede in der Höhe der Arbeitslosenquote nur vergleichsweise gering waren (alle unter 3%), sind in Tabelle 21 die männlichen und weiblichen Arbeitslosen nur noch nach zwei Gruppen unterteilt (Gruppe 1 der ursprünglichen Gliederung sowie zusammengefaßt die Gruppen 2 bis 4).

Arbeitslose, die in Berufen mit hoher berufsspezifischer Arbeitslosenquote einen Arbeitsplatz suchten, haben in deutlich geringerem Umfang wieder eine Arbeit aufgenommen als jene in Berufen mit vergleichsweise niedriger berufsspezifischer Arbeitslosenquote (35 % gegenüber 41 %). Bei männlichen Arbeitslosen läßt diese Untergliederung nach Gruppen von Berufen beträchtlich größere Unterschiede im Hinblick auf die Wiedereingliederung erkennen als bei Frauen. Dies könnte einmal darauf zurückzuführen sein, daß die Berechnung der berufsspezifischen

⁴⁶⁾ Verwendet wurde die amtliche Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1970. Der Zeitpunkt Mai 1975 wurde versuchsweise gewählt, weil er mitten in den Wiedereingliederungszeitraum fällt.

⁴⁷⁾ Im Mai 1975 betrug die Arbeitslosenquote im Durchschnitt 4,4 %.

Tabelle 22:

Männliche deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Höhe der regionalspezifischen¹⁾ und berufsspezifischen²⁾ Arbeitslosenquote sowie nach ihrem Verbleib im September 1975, in %

Verbleib im September 1975	Arbeitsamtsspezifische Arbeitslosenquote								Insgesamt ³⁾
	hoch				niedrig				
	Gruppe 1		Gruppe 2		Gruppe 3		Gruppe 4		
	Berufsspezifische Arbeitslosenquote		Berufsspezifische Arbeitslosenquote		Berufsspezifische Arbeitslosenquote		Berufsspezifische Arbeitslosenquote		
	hoch	niedrig	hoch	niedrig	hoch	niedrig	hoch	niedrig	
Arbeitslos	50,0	28,4	45,2	27,2	42,9	31,6	42,8	29,2	36,9
Aufnahme einer Arbeit	28,9	40,0	32,5	44,4	34,2	38,7	38,3	50,3	38,8
Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung	5,2	9,6	4,8	6,7	2,8	7,8	5,6	5,1	6,1
Sonstige Abgänge	15,9	22,1	17,5	21,8	20,1	21,8	13,4	15,4	18,1
darunter: Rentner	12,1	14,2	12,3	13,3	15,4	14,4	7,4	9,0	12,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	346	458	416	496	319	395	269	435	3 451

¹⁾ Höhe der arbeitsamtsspezifischen Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 1975 (Quartile)

²⁾ Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote im Mai 1975 (dreistellige Berufsklassen).

³⁾ Einschließlich „ohne Angabe“.

Arbeitslosenquote nicht getrennt für Männer und Frauen erfolgte, wodurch sich geschlechtsspezifische Unterschiede verwischen können. Zum anderen ist zu bedenken, daß die den berufsstatistischen Erhebungen zugrundeliegende Systematik der Berufe nicht unbedingt ein geeignetes klassifikatorisches Instrument für die Abgrenzung berufsfachlicher Teilarbeitsmärkte darstellt.

Daß die hier vorgenommene Abgrenzung von berufsfachlichen Teilarbeitsmärkten im Hinblick auf ihre Arbeitsmarktsituation nur eine sehr grobe Annäherung ist, läßt sich auch daran erkennen, daß sich die aufgezeigten Unterschiede im Hinblick auf die Wiedereingliederung von Arbeitslosen wohl bei un- und angelernten Arbeitern und Facharbeitern aufweisen lassen, nicht jedoch, möglicherweise im Zusammenhang mit einer größeren beruflichen Flexibilität, bei Angestellten⁴⁸⁾.

Der Zusammenhang zwischen berufsspezifischer Arbeitsmarktsituation und Wiedereingliederungschancen, der sich — trotz der erwähnten methodischen Unzulänglichkeiten — gezeigt hat, stellt für sich genommen ein zu erwartendes Ergebnis dar. Wichtig wird dieses Ergebnis vor allem dadurch, daß mit Hilfe dieser Meßgrößen der relative Einfluß verschiedenartiger Arbeitsmarktfaktoren auf die berufliche Wiedereingliederung eingeschätzt werden kann.

So läßt Tabelle 22 erkennen, daß die berufsspezifische Arbeitsmarktsituation die aufgezeigten regionalen Einflüsse nochmals verstärkt: bei hoher regional- und berufsspezifischer Arbeitslosenquote haben 29% der männlichen Arbeitslosen⁴⁹⁾ eine Arbeit aufgenommen, bei vergleichsweise niedriger regional- und berufsspezifischer Arbeitslosenquote waren es demgegenüber 50 %.

⁴⁸⁾ Von un- bzw. angelernten Arbeitern hatten bei hoher berufsspezifischer Arbeitslosenquote 28,2 %, bei niedriger 33,2 % eine Arbeit aufgenommen. Bei Facharbeitern waren es 43,5 % bzw. 49,3 %.

⁴⁹⁾ Da der hier nachweisbare Einfluß der berufsspezifischen Arbeitslosenquote bei Männern wesentlich größer ist als bei Frauen, werden in Tabelle 21 nur männliche Arbeitslose aufgeführt.

⁵⁰⁾ Die sich aus dem Zusammenhang von beruflicher Weiterbildung (Fortbildung, Umschulung) und Arbeitslosigkeit ergebenden Schlußfolgerungen wurden bereits in Abschnitt 2.5.2 ausführlich behandelt und sollen hier nicht noch einmal aufgegriffen werden, zumal in diesem Zusammenhang keine Problemgruppen entstehen.

⁵¹⁾ Brinkmann, Ch., „Steigt langfristig das Niveau der Arbeitslosigkeit?“, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 12/1974 und G. Lenhardt, „Berufliche Qualifikation und Arbeitsmarkt“, Leviathan, 3/1975.

⁵²⁾ Autorengemeinschaft, „Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland 1975/76...“, MittAB 1/1976.

5. Ausblick: Wiedereingliederungschancen von Problemgruppen — Theoretische und arbeitsmarktpolitische Implikationen

In den vorausgegangenen Abschnitten wurden erste Ergebnisse aus der Untersuchung des IAB zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen dargestellt. Dabei ging es vorrangig darum, Grundinformationen über die Wiedereingliederung zu vermitteln und damit eine empfindliche Informationslücke zu schließen. Soweit wie in diesem relativ kurzen ersten Bericht möglich, wurden dabei auch Zusammenhänge zwischen den behandelten sozialstatistischen, berufs- und arbeitsmarktbezogenen Einflußfaktoren auf die Wiedereingliederungschancen berücksichtigt oder zumindest angedeutet, ohne daß damit das interdependente Beziehungsgeflecht auch nur annähernd erschöpfend behandelt werden konnte.

Aber auch ohne eine derartige umfassende Gesamtanalyse lassen die aufgeführten Ergebnisse Problemgruppen bei der Wiedereingliederung von Arbeitslosen erkennen, die wiederum von besonderer theoretischer und/oder arbeitsmarktpolitischer Relevanz sind, wie im folgenden abschließend ausgeführt werden soll⁵⁰⁾.

5.1 Arbeitslose Frauen

Bei überdurchschnittlicher Arbeitslosenquote der Frauen schon vor Beginn der Rezession und einer unterdurchschnittlichen Zuwachsrates während der Rezession lag die Arbeitslosenquote bei Frauen im September 1975 immer noch deutlich über der bei Männern (5,5 % bzw. 3,8 %).

Das höhere Niveau der Frauenarbeitslosigkeit läßt sich z. T. auf die geringere Ausbildung bzw. den höheren Anteil von Frauen auf Arbeitsplätzen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen zurückführen⁵¹⁾. Die kurzfristige Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei Frauen ist darüber hinaus auch dadurch mitbestimmt, daß sie überdurchschnittlich häufig in Berufen arbeiten, die später als andere von der Rezession, aber auch später von einem wirtschaftlichen Aufschwung, erfaßt werden (Dienstleistungsbereiche⁵²⁾).

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung lassen zusätzlich erkennen, daß Niveau und Entwicklung der regi-

strierten Arbeitslosen bei Frauen entscheidend auch von den — mit gewissen zeitlichen Verzögerungen folgenden — hohen Abgängen von Arbeitslosen in Hausfrauentätigkeit mitbestimmt sind (bei Frauen insgesamt nach einem Jahr 22%, bei verheirateten Frauen bis 35 Jahren gut 35 %, bei Frauen mit Kindern unter 6 Jahren 44%).

Auf die Frage „Wenn die Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt wesentlich besser wären und Sie ein günstiges Angebot in der Nähe erhalten, würden Sie dann doch eine Arbeit aufnehmen?“ haben 43 % „ja, auf jeden Fall“, und 33 % „vielleicht“ geantwortet. Daraus läßt sich schließen, daß mindestens die Hälfte der Abgänge in Hausfrauentätigkeiten nicht freiwillig erfolgt sein dürften, sondern von den Arbeitsmarktverhältnissen erzwungen wurden und somit Zugänge zu den „Stillen Reserven“ (nicht registrierte Arbeitslose) darstellen. Tatsächlich werden also — wie in der Rezession 1966/67 — in erheblichem Umfang Frauen vom Arbeitsmarkt abgedrängt. Die Verfügbarkeit der Alternativrolle Hausfrau macht sie zu „marginalen Erwerbspersonen“⁵³⁾.

Bei Frauen, die vor der Arbeitslosigkeit nicht erwerbstätig waren, sondern im Verlauf der Phasenerwerbstätigkeit eine berufliche Wiedereingliederung anstreben, konnte gezeigt werden, daß sie dem Durchschnitt der Arbeitslosen entsprechend eine Arbeit aufgenommen haben — insoweit ist also davon auszugehen, daß die erneute Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bei Frauen durch die Rezession nicht gänzlich, sondern nur teilweise (selektiv) unterbunden wird. Aber auch von dieser Gruppe der Arbeitslosen wurde ein außerordentlich hoher Anteil (37%) „entmutigt“ und in die Hausfrauentätigkeit zurückgedrängt.

Sollte sich bei anhaltend schlechter Arbeitsmarktsituation die aufgeführte Tendenz fortsetzen, ist ein längerfristiges nachhaltiges Absinken der Erwerbsbeteiligung von Frauen nicht auszuschließen. Die bisherigen Erfolge der — auch im AFG verankerten⁵⁴⁾ — arbeitsmarktpolitischen Bemühungen um eine stärkere berufliche Integration von Frauen in das Erwerbsleben dürften bei solch einer Entwicklung ernsthaft in Frage gestellt werden.

Da die Abgänge in Hausfrauentätigkeit in den unteren Qualifikationsgruppen etwas höher sind als in den oberen (vgl. Tab. 9 und 16), könnte längerfristig — bei sich er-

höhendem Ausbildungsstand — eine gewisse Reduzierung dieser Verdrängungsprozesse eintreten. Dieser Einfluß ist jedoch zu gering, und die Zeiträume, in denen sich vom Bildungssystem her Verhaltensänderungen ergeben könnten, zu lang, um von dieser Seite her eine kurz- oder mittelfristig wirksame Beeinflussung der Verdrängungsprozesse erwarten zu können.

Wenn man von den allgemeinen Überlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen, eine Unterauslastung des Erwerbspersonenpotentials (durch konjunkturelle Schwankungen oder gesamtwirtschaftliche Wachstumsdefizite) überhaupt zu vermeiden, einmal absieht⁵⁵⁾, dann könnte vor allem eine gezielte Ausweitung der Teilzeitarbeit auf allen Qualifikationsebenen eine wirksame Entlastung des Arbeitsmarktes speziell von Frauen bewirken.

Teilzeitarbeit hat sich in den letzten Jahren beträchtlich und kontinuierlich ausgeweitet⁵⁶⁾. Eine weitere Zunahme wird, wie sich anhand der Statistik der Arbeitssuchenden erkennen läßt, von den weiblichen Arbeitskräften gewünscht. Die Entwicklung wird jedoch durch das quantitativ und qualitativ unzureichende Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen gebremst⁵⁷⁾.

Eine Ausweitung der Teilzeitarbeit führt — bei gleichem Arbeitsvolumen — zu einer Zunahme der Zahl der Beschäftigten und damit insgesamt zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes. Darüber hinaus verbessert sie speziell für die von Verdrängungsprozessen besonders bedrohten Gruppen die Arbeitsmarktsituation: 74% der Frauen, die nach der Arbeitslosigkeit als Hausfrauen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, aber gerne eine Arbeit aufnehmen würden, wünschen eine Teilzeitarbeit.

5.2 Ältere Arbeitslose

Die Arbeitslosenquote der Älteren liegt in der gegenwärtigen Rezession kaum über dem Durchschnitt, die Arbeitslosen-Zuwachsraten sind unterdurchschnittlich. Dieser — von den Erfahrungen der Rezession 1966/67 abweichende — Tatbestand erklärt sich weitgehend durch den zwischenzeitlich erheblich verbesserten Kündigungsschutz für Ältere und die gesetzlichen Möglichkeiten zur Frühverrentung.

Aus den vorliegenden Ergebnissen dieser Untersuchung ergibt sich, daß die Wiedereingliederungschancen von Älteren — mit oder ohne gesundheitlichen Einschränkungen — außerordentlich schlecht sind. Die Wiedereingliederungsquote sinkt in den höchsten Altersgruppen beträchtlich, bei den 57- bis 58jährigen beträgt sie nur noch 10%. Die ab dem 59. Lebensjahr (bzw. dem 60. Lebensjahr, wenn der Wiedereingliederungszeitraum hinzugezählt wird) schlagartig auf zwei Drittel und mehr der Arbeitslosen ansteigenden Abgänge in Rente lassen erkennen, in welch hohem Ausmaß von der Möglichkeit der vorzeitigen Rente Gebrauch gemacht wird. Faktisch kommt dies in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit einer Herabsetzung der flexiblen Altersgrenze für Arbeitslose gleich.

Dies wird offensichtlich auch bei Entlassungen mit berücksichtigt, denn ab dem 60. Lebensjahr ist bis zum 62. Lebensjahr — trotz der hohen Rentenabgänge — die Zahl der Arbeitslosen (knapp 13 000 im September 1975) etwa doppelt so hoch wie bei den 57- und 58jährigen.

Von den in der vorliegenden Untersuchung erfaßten — ehemals arbeitslosen — Rentnern würden (im Gegensatz zu den aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Hausfrauen) nur ein sehr kleiner Teil eigentlich wieder eine Arbeit aufnehmen wollen⁵⁸⁾. Hier sind allerdings die — den Betrof-

⁵³⁾ Vgl. Schmidt, G., und D. Freiburghaus: „Den Begriff ‚marginale Erwerbspersonen‘ beziehen wir auf solche Arbeitskräfte, die aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Qualifikation und Leistungsfähigkeit benachteiligt sind und/oder die über Optionen von Alternativrollen verfügen (Hausfrau, Schüler, Rückkehr in die Heimat, Pensionierung). Das Phänomen marginaler Erwerbspersonen ist z. T. auch aus den Funktionsbedingungen des Arbeitsmarktes selbst zu erklären: Weil die Nachfrage nach Arbeit Schwankungen unterworfen ist, werden Gruppen erzeugt oder verstärkt, welche einen zentralen Teil der Arbeitnehmer von diesen Schwankungen abschirmen.“ (Aus „Beschäftigungspolitische Möglichkeiten zur Bekämpfung hoher Arbeitslosigkeit bei Inflation“, aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 16/76, 17. 4. 1976, S. 29.)

⁵⁴⁾ Vgl. § 2 AFG.

⁵⁵⁾ Vgl. Köhlert J., Arbeitsmarktpolitik bei mittelfristigen Ausbildungs- und Arbeitsplatzdefiziten, WSI-Mitteilungen, H. 2/1976, und G. Schmidt, D. Freiburghaus, op. cit.

⁵⁶⁾ Vgl. Autorengemeinschaft, Zur voraussichtlichen Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1973, Abschnitt 3.2 „Zur Teilzeitarbeit von Frauen“, MittAB 1/1973, S. 5 ff. sowie Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie A, Reihe 6, I, Entwicklung der Erwerbstätigkeit (jährliche Mikrozensusserhebungen).

⁵⁷⁾ Der Anteil der Offenen Stellen für Frauen, die nur oder auch mit einer Teilzeitarbeitskraft besetzt werden könnten, ist seit Jahren beträchtlich niedriger als der Anteil der Teilzeitarbeit suchenden Frauen an der Gesamtzahl der arbeitssuchenden Frauen. Der Anteil der durch die Arbeitsämter vermittelten Teilzeitarbeitskräfte an den Vermittlungen hat sich daher in den letzten Jahren auch nicht erhöhen können.

Außerdem erstreckt sich die Teilzeitarbeit bei Frauen bislang vorwiegend auf die unteren Leistungsgruppen, während Teilzeitarbeit von Arbeitssuchenden aller Qualifikationsniveaus gleichermaßen gewünscht wird.

⁵⁸⁾ 42 % der Rentner haben die oben aufgeführte Frage (Wunsch nach weiterer Arbeit) nicht beantwortet. Soweit die Frage beantwortet wurde, gaben 15 % an, auf jeden Fall eine Arbeit aufnehmen zu wollen, 18 % wollten dies vielleicht tun, 67 % lehnten eine erneute Arbeitsaufnahme ab.

fenen wohl bewußten — schlechten Wiedereingliederungschancen zu bedenken. Außerdem werden bei einer erneuten Arbeitsaufnahme überwiegend Teilzeitarbeitsplätze oder nur eine gelegentliche Arbeitsmöglichkeit gewünscht⁵⁹). Gerade für Männer stehen solche (altersgerechten) Teilzeitarbeitsplätze aber so gut wie nicht zur Verfügung. Insofern ist der (nur vereinzelt vorhandene) Wunsch nach erneuter Arbeitsaufnahme bei diesen Rentnern nur auf dem Hintergrund der vorgegebenen Arbeitsplatzstrukturen im gegenwärtigen Beschäftigungssystem zu verstehen.

Trotzdem lassen die aufgeführten Ergebnisse erkennen, daß die Möglichkeit der Frühverrentung offensichtlich ein Ventil zur Verringerung von registrierter Arbeitslosigkeit darstellt, das den Betroffenen im Vergleich zu anderen Arbeitslosen — wegen der finanziellen Absicherung und der Verfügbarkeit der sozial akzeptierten, wenn auch keineswegs immer problemlosen Alternativrolle Rentner — vergleichsweise geringe Lasten auferlegt.

Dies ist bei Überlegungen zu den Alternativen hoher Arbeitslosigkeit mit zu berücksichtigen⁶⁰). Dabei könnte neben der generellen (unter Umständen zeitlich befristeten) Herabsetzung der flexiblen Altersgrenze bei hoher Arbeitslosigkeit auch erwogen werden, die Möglichkeit zur vorgezogenen Verrentung nach einem Jahr Arbeitslosigkeit auszuweiten, die gegenwärtig erst ab 60 Jahren gegeben ist.

Im Hinblick auf die schon vor diesem Alter stark verringerten Wiedervermittlungschancen von älteren Arbeitslosen könnte zumindest für einen Teil von diesen Arbeitslosen dadurch eine Erleichterung geschaffen und insgesamt eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes erreicht werden, mit allerdings sorgfältig zu beachtenden (und auszuschließenden) Möglichkeiten des Mißbrauchs („erzwungene Freiwilligkeit“ beim Ausscheiden aus dem Erwerbsleben).

5.3 Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen

Der Anteil der Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen an allen Arbeitslosen war vor der Rezession sehr hoch (September 1973 32%). Mit dem Aufbau der konjunkturellen Arbeitslosigkeit hat sich die absolute Zahl dieser Arbeitslosen beträchtlich erhöht, allerdings unterdurchschnittlich, so daß ihr Anteil — bei gleichzeitig erheblich zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit — auf 20% (bei Männern 24%) im September 1975 zurückgegangen ist. Aber auch diese Anteile bedeuten eine erhebliche Überrepräsentierung im Vergleich zu dem entsprechenden Anteil bei den Erwerbspersonen⁶¹).

Tatsächlich sind die Wiedereingliederungschancen dieser Gruppe (unabhängig vom Alter) auch sehr schlecht — die Wiedereingliederungsquote beträgt 22 %.

Ähnlich wie ältere Arbeitslose vor der kritischen Schwelle von 59 bzw. 60 Jahren stehen diesen Arbeitslosen (zumin-

dest den männlichen Arbeitslosen dieser Altersgruppe), soweit keine Erwerbsunfähigkeit vorliegt oder sich einstellt, keine Alternativrollen zur Verfügung. Dies führt zu hohen Anteilen von langfristig Arbeitslosen (ebenso bei den älteren Arbeitslosen ohne Verrentungsmöglichkeit).

Bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit ist also davon auszugehen, daß die Selektionsprozesse am Arbeitsmarkt zu einer „Strukturalisierung“ bzw. Umschichtung in der Struktur der Arbeitslosigkeit⁶²) zu Lasten dieser — in ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt offensichtlich beeinträchtigten — Gruppe führt. Andere benachteiligte Gruppen werden in dem Maße nicht zur Bildung eines solchen harten Kerns unter den — registrierten — Arbeitslosen beitragen, wie sie vom Arbeitsmarkt verdrängt werden können („Stille Reserve“) bzw. wie ihnen Alternativrollen zur Erwerbstätigkeit offenstehen (Frühverrentung, zusätzliche Erstausbildung oder Weiterbildung, bei den Jugendlichen auch Wehrdienst bzw. Wehersatzdienst, Soziales Jahr oder ähnliches).

Während schon frühere Untersuchungen ergaben, daß Behinderte im Erwerbsleben stark benachteiligt sind⁶³), lassen die aufgeführten Ergebnisse die besonderen Schwierigkeiten einer beruflichen Wiedereingliederung von Behinderten bei hoher Arbeitslosigkeit erkennen. Allein die Forderung, die Möglichkeiten zur Frühverrentung zu erweitern, dürfte dem sozialpolitischen Bemühen um eine berufliche Integration bzw. Rehabilitation gerade auch dieses Personenkreises nicht gerecht werden.

Hier stellt sich vielmehr zum einen die weitergehende Frage nach den Ursachen für den sprunghaften Anstieg des Anteils der Behinderten bei den älteren Erwerbspersonen und nach den Möglichkeiten einer „präventiven Rehabilitation“⁶⁴), d. h. vor allem nach Möglichkeiten, dort in den Arbeitsprozeß einzugreifen, wo dieser langfristig zu gesundheitlichen Schädigungen führt.

Zum anderen ergibt sich die Notwendigkeit von kurzfristig wirksamen arbeitsmarktpolitischen Steuerungseingriffen zugunsten dieser Problemgruppe. So kann kurzfristig vor allem eine vorrangige Berücksichtigung von Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen bei der Besetzung von Arbeitsplätzen vorgesehen werden, die durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neu geschaffen oder in starkem Maße von öffentlichen Aufträgen abhängig sind.

5.4 Un- bzw. angelernte Arbeiter

Der Anteil der Arbeiter an allen Arbeitslosen hat sich im Verlauf der konjunkturellen Abschwächung nach anfänglicher Erhöhung wieder leicht verringert. Trotzdem ist die Arbeitslosenquote bei Arbeitern deutlich höher als bei Angestellten (September 1975 5,4% gegenüber 3,2 %), die Überrepräsentierung hat sich — auch gegenüber der Rezession 1966/67 — lediglich abgeschwächt. Bei dieser Entwicklung spielen auch die jeweiligen Phasen des Konjunkturverlaufs eine Rolle: Angestelltenberufe werden beim Abschwung von der Arbeitslosigkeit später erfaßt, aber auch später vom Abbau der Arbeitslosigkeit beim Wiederaufschwung.

Bei den vergleichsweise guten Wiedereingliederungschancen von Facharbeitern geht die hohe Arbeitslosigkeit bei den Arbeitern insgesamt vor allem zu Lasten der un- bzw. angelernten Arbeiter, und zwar — wie gezeigt werden konnte — weitgehend unabhängig davon, ob eine Berufsausbildung abgeschlossen wurde oder nicht. Bei nur leicht über dem Durchschnitt liegenden Anteilen von Abgängen in Hausfrauentätigkeit und in Rente bedeutet dies, daß vor

⁵⁹) Wunsch nach Teilzeitarbeit 49 %, nach gelegentlicher Arbeit 34 %, nach Vollzeitarbeit 17 %.

⁶⁰) Autorensgemeinschaft, „Alternativrechnungen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes 1974. Annahmen, Maßnahmen und ihre Auswirkungen“, in: MittAB 4/1973, Reyher, L., „Beschäftigungspolitische Alternativen zu hoher Arbeitslosigkeit, Vergleichende Kostenbewertungen zu unterschiedlichen Instrumenten der Arbeitsmarktsteuerung“, in: WSI-Mitteilungen 2/1975.

⁶¹) Bei männlichen Erwerbspersonen beträgt dieser — in vergleichbaren Kategorien erhobene — Anteil 12,5 %. Vgl. Brinkmann, Ch., „Minderung der Erwerbsfähigkeit (Behinderung) und Berufsverlauf“, (Aus der Untersuchung des IAB über Berufsverläufe bei männlichen Erwerbspersonen), in: MittAB 1/1973.

⁶²) Schmidt, G., D. Freiburghaus, op. cit., S. 28.

⁶³) Ch. Brinkmann, op. cit., S. 90.

⁶⁴) Bohle, F., und N. Altmann, Industrielle Arbeit und soziale Sicherheit Eine Studie über Risiken im Arbeitsprozeß und auf dem Arbeitsmarkt, München 1972.

allem auch un- bzw. angelernte Arbeiter bei den langfristig Arbeitslosen überrepräsentiert sind und — bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit — wesentlich zu einer Umschichtung der Arbeitslosigkeit beitragen.

Die vergleichsweise geringe Rolle, die die formale Ausbildung bei dieser Gruppe im Hinblick auf die Wiedereingliederungschancen spielt, läßt sich als ein Anhaltspunkt dafür werten, daß sich un- bzw. angelernte Arbeiter, die von konjunktureller Arbeitslosigkeit stark betroffen sind, weitgehend auf von anderen Bereichen abgeschotteten „segmentierten Arbeitsmärkten“⁶⁵⁾ bewegen.

Ein anderer Anhaltspunkt hierfür ergibt sich aus dem Wiedereingliederungsmuster im Hinblick auf die Stellung im Beruf nach der Arbeitslosigkeit. Soweit un- bzw. angelernte Arbeiter nach der Arbeitslosigkeit eine Arbeit aufgenommen haben, handelt es sich ganz überwiegend wieder um Tätigkeiten als un- bzw. angelernte Arbeiter, z. T. auch um Tätigkeiten als einfache oder mittlere Angestellte. Nur wenige (4 %) stufen sich nach der Arbeitslosigkeit als Facharbeiter ein. Von den Facharbeitern sind — soweit eine Arbeit aufgenommen wurde — im Gegensatz dazu knapp 60% auch nach der Arbeitslosigkeit als Facharbeiter tätig. Von den übrigen sind nach der Arbeitslosigkeit die meisten (21 %) als un- bzw. angelernte Arbeiter bzw. als Angestellte in einfacher oder mittlerer Stellung (9 %) beschäftigt.

⁶⁵⁾ Zur Einführung in die Theorien der Segmentierung vgl. Freiburghaus, D., und G. Schmid, Theorie der Segmentierung von Arbeitsmärkten. Darstellung und Kritik neuerer Ansätze unter besonderer Berücksichtigung arbeitsmarktpolitischer Konsequenzen, in: Leviathan, Heft 3/1975, S. 417.

⁶⁶⁾ Bei nicht reziproker Mobilität handelt es sich ausschließlich oder vorwiegend um einseitige Mobilitätsströme, hier also fast ausschließlich um berufliche Abstiege von Facharbeitern.

Inwieweit sich bei bestimmten Arbeitslosen- bzw. Beschäftigungsgruppen weitere Anzeichen solcher Segmentierung erkennen lassen, bedarf noch der näheren Analyse. So ergeben sich z. B. bei den Arbeitslosen nur wenige Anhaltspunkte für ein „unstabiles Erwerbsverhalten“. Lediglich 8 % von ihnen waren in den letzten 5 Jahren vor der Arbeitslosigkeit bei mehr als 4 Arbeitgebern beschäftigt.

⁶⁷⁾ Freiburghaus, D., „Zentrale Kontroversen in der neueren Entwicklung der Arbeitsmarkttheorie (insbesondere Theorie der Arbeitslosigkeit) in den Vereinigten Staaten und deren Relevanz für die Situation in der Bundesrepublik Deutschland“, in: M. Bolle (Hrsg.), Arbeitsmarkttheorie und Arbeitsmarktpolitik, Universitätsaschenbücher (UTB), Berlin, 1976.

Bei den ehemals arbeitslosen Arbeitern läßt sich also durchaus ein als „nicht reziproke Mobilität“ zu bezeichnendes Wiedereingliederungsmuster erkennen, das u. a. Kennzeichen für solche segmentierten Arbeitsmärkte ist⁶⁶⁾. Soweit tatsächlich — zumindest in gewissem Ausmaß — eine solche Segmentierung besteht, bedarf es zur Verbesserung der Wiedereingliederungschancen von un- bzw. angelernten Arbeitern auch einer gezielten Strukturpolitik mit dem Ziel, die Barrieren zwischen diesen Teilarbeitsmärkten und dadurch die Benachteiligung bestimmter Gruppen am Arbeitsmarkt abzubauen⁶⁷⁾. Kurzfristig ist auch an eine vorrangige Beschäftigung von un- bzw. angelernten Arbeitern auf Arbeitsplätzen zu denken, die durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neu geschaffen werden, soweit bei diesen Arbeitslosen keine Möglichkeit zur Weiterqualifizierung durch Maßnahmen zur beruflichen Bildung besteht.

Die zuletzt aufgeführten Wiedereingliederungsmuster bei un- bzw. angelernten Arbeitern und bei Facharbeitern geben auch einen Hinweis auf die Verdrängungsprozesse, die durch Arbeitslosigkeit entlang dem Qualifikationsniveau stattfinden. Die hohen Wiedereingliederungschancen der Facharbeiter sind teilweise verbunden mit einem Einsickern in Beschäftigungsbereiche der un- bzw. angelernten Arbeiter, deren Wiedereingliederungschancen besonders niedrig sind.

Entsprechende Feststellungen treffen nach der vorliegenden Untersuchung auch für Angestellte in einfacher oder mittlerer Stellung einerseits und Angestellte in gehobener und leitender Position andererseits zu. Die systematische Behandlung der beruflichen Veränderungen, die bei einzelnen Gruppen von Arbeitslosen nach der Arbeitslosigkeit eingetreten sind, muß jedoch einer separaten Analyse vorbehalten bleiben.

Hier sollten lediglich einige weitergehende theoretische und arbeitsmarktpolitische Implikationen der unterschiedlichen Wiedereingliederungschancen bestimmter Gruppen von Arbeitslosen als einem Teilkomplex der Gesamtuntersuchung aufgezeigt werden.